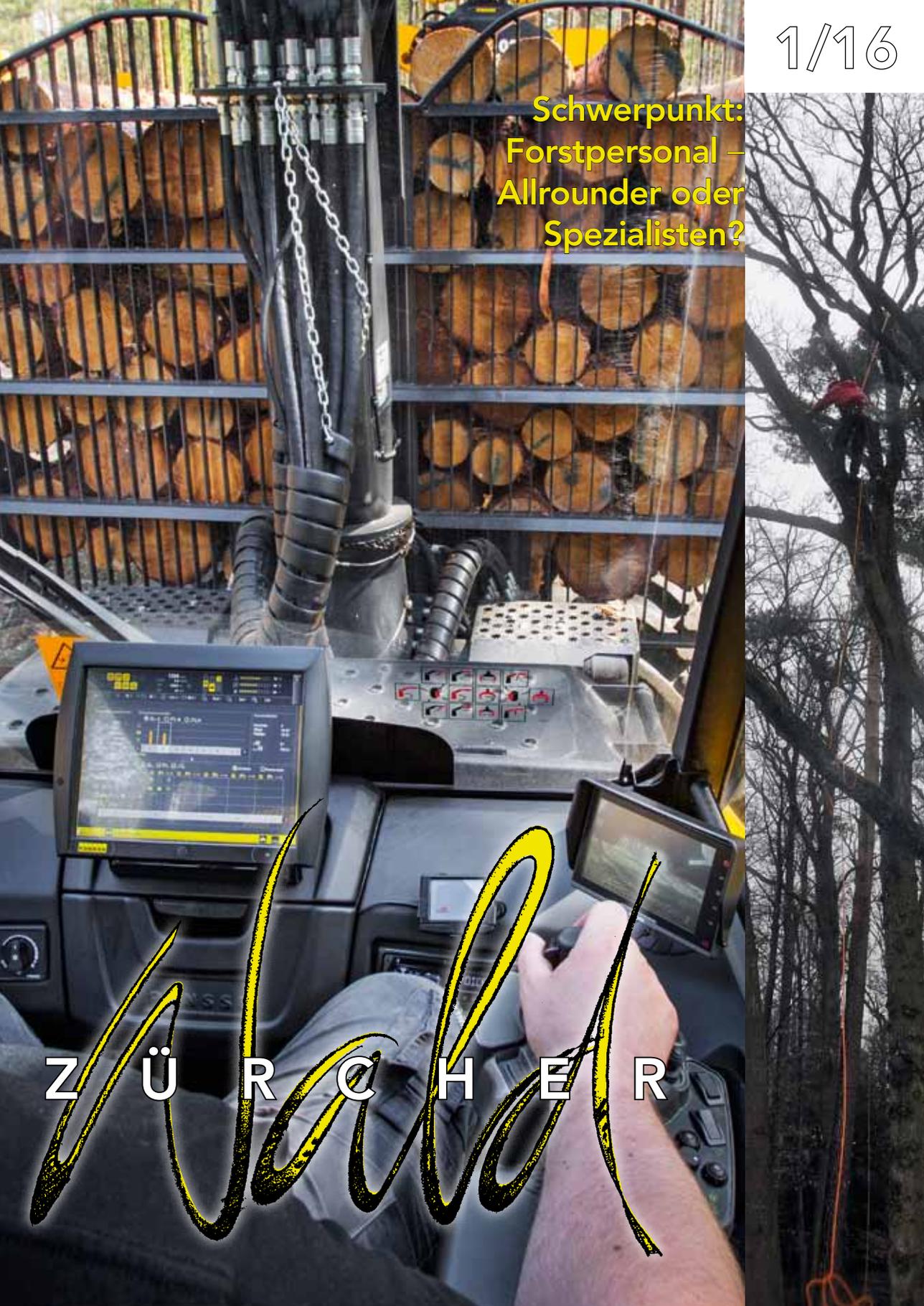


Schwerpunkt:
Forstpersonal –
Allrounder oder
Spezialisten?

ZÜRCHER





Spezialisierung
mit forstlicher
Weiterbildung
13



3- oder 4-jäh-
rige Berufs-
lehre?
6, 11, 17



Mastjahre bei
Waldbäumen
22

| | | |
|--|----|---|
| Generalist oder Spezialist? | 4 | Forstwart/in EFZ: vom Generalist in der Berufslehre zum Spezialist Roman Schnyder |
| | 7 | Förster gesucht: Brauchen wir Generalisten oder Spezia- listen? Alan E. Kocher |
| | 11 | Brauchen Forstunternehmen Generalisten oder Spezia- listen? Pius Wiss |
| | 13 | Wie weit soll ich mich spezialisieren? Andreas Werda, Andreas Mullis, Roland Müller, Corsin Riatsch, Florian Isler, Demian Bölsterli |
| | 17 | Spezialist oder Allrounder? – Einige Gedanken bei Be- trachtung von aussen Alex Freihofer |
| | 18 | Personalplanung im Forstbetrieb Andreas Kron und Christian Schaerer im Interview |
| | 21 | Personalplanung im Forstrevier Ruedi Weilenmann |
| Natur- beobachtung | 23 | Samenproduktion bei Waldbäumen: eine neue Webseite Andreas Burri, Anton Burkart, Martin Moritzi, Barbara Moser, Ulrich Wasem, Thomas Wohlgemuth |
| Arbeits- organisation | 29 | Erfahrungen mit dem «Forstauftrag» aus der Sicht als Förster und Forstunternehmer Bruno Ackermann |
| Ausbildung | 30 | Ihre Gesundheit ist mir wichtig |
| Saison | 31 | |
| Holzmarkt | 32 | Preisentwicklung Rundholz Kanton Zürich |
| | 34 | Rundholzmarkt: Es braucht Holz |
| | 35 | Holzmarkt-Information Beat Riget |
| Mitteilungen WVZ | 39 | |
| Mitteilungen VZF | 41 | |
| Forstkreise | 43 | Försterreise Kreis 2 ins Montafon |
| Holzenergie | 43 | Wie entwickelt sich der Holzenergieverbrauch? |
| Kurzmitteilungen | 45 | |
| Agenda/Vorschau | 51 | |

Titelbild

(l) Blick in die Kabine eines Laders der Marke Ponsse Wisent;
Foto: PONSSE

(r) Baumkletter-Spezialist bei der Arbeit auf einer Eichenbaumkrone;
Foto: ur

Das Jahr 2015 geht mit seinen hohen Temperaturen und geringen Niederschlägen in die Geschichte ein. Dies sehr zur Freude der vielen Personen, die ihrem Hobby im Freien frönten. Beruflich war es jedoch ein schwierigeres Jahr. Der Frankenschock, die wenigen Niederschläge und die Borkenkäfer sorgten für eine turbulente Zeit. Ein Vorteil war die relativ gute Befahrbarkeit der Waldböden, dagegen fehlt das wertvolle Nass der Vegetation.

Der Medienfokus stand ganz im Zeichen unseres fehlenden Berufsnachwuchses. Fernsehen, Zeitungen und Radio berichteten ausführlich vom Berufskräftemangel in der Forstwirtschaft. Ich fand es positiv, dass das Thema «Arbeitsplatz Wald» an ein breites Publikum herangetragen wurde. Es ist doch eine klare Botschaft, dass unsere Wälder auch bewirtschaftet und genutzt werden. Wer weiss, vielleicht wurde bei einigen Oberstufenschülern das Interesse geweckt.

Eine wichtige Voraussetzung ist, dass wir Ausbildungsplätze und Stellen für Forstwirte anbieten können. Wenn junge Berufsleute eine Perspektive sehen, werden sich auch wieder mehr zur Försterausbildung entschliessen. Ich bin mir sicher, dass wir es in nächster Zeit schaffen werden, die benötigte

Anzahl Förster auszubilden.

Ich finde es wichtig, dass die Grundausbildung des Forstpersonals sehr breit gefächert ist. Die Forstwirte erwerben vielseitige Fertigkeiten, die in verschiedenen Berufsgattungen gefragt und geschätzt sind. Der Fokus auf die Kernkompetenz, die Holzernte, muss aber weiter gestärkt werden. In vielen Betrieben ist der Generalist sehr gefragt, da viele Forstbetriebe ja auch ausserhalb des Waldes Tätigkeiten ausüben. Die Spezialisierung sollte nach einer gewissen Berufserfahrung entsprechend den Fähigkeiten und Wünschen erfolgen. Eine Weiterbildung bringt jedem einzelnen Mitarbeiter aber auch dem Betrieb wertvolle Inputs und interessante Kontakte mit Berufskollegen. In unserer Branche gibt es wenige wirkliche Spezialisten (wie z.B. der Forstmaschinenführer). Viele bleiben trotzdem Allrounder, mit Spezialgebiet und zusätzlichem Wissen und werden vom Arbeitgeber sehr geschätzt. So ermuntere ich Euch, wieder einmal eine Ausbildung oder einen Kurs auch ausserhalb der Waldbranche zu besuchen.

In diesem Sinne wünsche ich Euch ein erfolgreiches und «gmögiges» Jahr 2016!

Martin Gross,
Präsident Verband Zürcher Forstpersonal



Impressum 1/16 – Februar 2016

Zürcher Wald

48. Jahrgang, erscheint jeden zweiten Monat

Herausgeber / Verbandsorgan

Herausgeber ist der Verband Zürcher Forstpersonal VZF. Die Zeitschrift ist zugleich Verbandsorgan des Waldwirtschaftsverbandes des Kantons Zürich WVZ

Trägerschaft

VZF und WVZ sowie Abteilung Wald, ALN, Baudirektion Kanton Zürich

Redaktionsadresse

IWA – Wald und Landschaft AG
Hintergasse 19, Postfach 159, 8353 Elgg
Tel. 052 364 02 22
E-Mail: redaktion@zueriwald.ch

Redaktor

Urs Rutishauser (ur), Forsting. ETH, IWA
Stellvertretung: Felix Keller, Forsting. ETH, IWA

Gestaltung und Satz

IWA – Wald und Landschaft AG

Redaktionskommission

August Erni, Präsident, Förster, Vertreter VZF
Nathalie Barengo, Forsting., Vertreterin Abt. Wald
Alex Freihofer, Privatwaldeigentümer, Vertreter WVZ
Hanspeter Isler, Forstwartvorarbeiter, Vertreter VZF
Ruedi Weilenmann, Förster, Vertreter VZF

Adressänderungen und Abonnemente

an die Redaktionsadresse oder
www.zueriwald.ch

Inserate

August Erni, Forsthaus im Dreispitz, 8304 Wallisellen
Tel. 044 836 59 65, erni@forstthu.ch

Papier

Cocoon FSC und Recycling

Auflage

1'250 Exemplare

Druck

Mattenbach AG, 8411 Winterthur

Online

www.zueriwald.ch/zeitschrift



Forstwart/in EFZ: vom Generalist in der Berufslehre zum Spezialist

Die Grundausbildung zum Forstwart ist eine Generalisten-Ausbildung. Die Lernenden eignen sich ein breites Fachwissen an. Sie bekommen auch einen vertieften Einblick in die Forstbranche und erfahren in welche Richtung sie sich spezialisieren könnten. Nach der Ausbildung stehen verschiedene Weiterbildungen zur Verfügung, ganz nach dem Motto «lebenslanges Lernen».

von Roman Schnyder, Ausbildungsbeauftragter Abteilung Wald Kanton Zürich

Der Forstwart, ein Generalist

Mit einem Blick in das Regelwerk über die Grundbildung zum Forstwart EFZ wird klar, dass es sich um eine Generalisten-Ausbildung handelt. Es wird ein breites fachliches Wissen vermittelt. Im Bildungsplan zur Verordnung über die berufliche Grundbildung werden die Handlungskompetenzen dieses Berufs beschrieben. Eine Handlungskompetenz besteht aus fachlichen, sozialen und methodischen Fähigkeiten. Die Schwerpunkte der Ausbildung werden in den Fachkompetenzen festgehalten, allen voran ist hier die Holzernte, welche klar die Haupttätigkeit ist und als solches im Bildungsplan beschrieben wird. Fachkompetenzen des Forstwart/ der Forstwartin EFZ:

- Holzernte
- Verjüngung und Pflege von Wald und anderen Ökosystemen
- Forstschutz
- Forstliches Bauwesen
- Einsatz und Unterhalt von Arbeitsmitteln
- Gesundheitsschutz und Arbeitssicherheit
- Betriebsorganisation

Die einzelnen Fachkompetenzen werden in Leit-, Richt-, und Leistungsziele konkretisiert. Die Leistungsziele beschreiben die Zielsetzungen für die drei Lernorte Berufsfachschule, Lehrbetrieb und überbetrieblicher Kurs.

Mit den nach dem Bildungsplan erworbenen Kompetenzen erlangt man die Handlungsfähigkeit für das Berufsprofil Forstwart/in

EFZ. Neben den beruflichen Grundlagen sind die Lernenden auf das lebenslange Lernen vorbereitet und ihre persönliche Entwicklung ist gefördert worden. Durch die vielfältigen Fachbereiche erkundeten die Lernenden ihre Interessen und Stärken während der Ausbildung und entwickelten daraus ihre beruflichen Zukunftsabsichten. So hat schon manch ein Forstwart nach der 3-jährigen Ausbildung eine weitere Lehre angehängt und ist heute in einer komplett anderen Branche zu finden. Die solide Grundausbildung und die Allwettertauglichkeit macht Forstwarte zu gefragten Quereinsteigern für z.B. Polizeischulen oder Gartenbauunternehmen. Nicht selten wird der umgekehrte Weg bestritten, von einer anderen Branche zum Forst. Dabei sind die Zukunftsabsichten gereifter und solche motivierte Quereinsteiger entwickeln sich zu wertvollen Berufsleuten.

Weiterentwicklung zum (Berufs-) Spezialisten

Durch verschiedene Weiterbildungen kann sich der Forstwart zum Spezialisten ausbilden lassen. Die Ausbildung zum Forstwart-Gruppenleiter (mit Zertifikat ibW) kann gleich an die Forstwartlehre angehängt werden. Für die Weiterbildungen FW-Vorarbeiter, Forstmaschinenführer und Seilkranseinsatzleiter (jeweils mit eidg. FA) muss zuerst Berufserfahrung gesammelt werden. Ebenfalls können sich Forstwarte/innen welche mehr Flair zur Natur haben, zum Ranger ausbilden. Der Ranger arbeitet

Durch verschiedene Weiterbildungen kann sich der Forstwart zum Spezialisten ausbilden lassen.

als Fürsprecher von Natur und Landschaft und ist spezialisiert auf den Umgang mit einem breiten Naturpublikum.

Neben der höheren Berufsbildung stehen natürlich weitere brancheninterne Möglichkeiten zur Spezialisierung offen. Zum Beispiel in der Berufsbildung. Mit dem Modul H2 (Berufsbildner Grundkurs) werden die Fähigkeiten erlangt, Verantwortung für die Ausbildung von Lernenden in einem Lehrbetrieb zu übernehmen. Eine weitere anspruchsvolle Weiterbildung ist die Ausbildung zum Instruktor bei WaldSchweiz (ehemals WVS). Durch die Ausbildungstätigkeit in Holzerkursen ist man am Puls der Holzernteausbildung von Lernenden und spezialisiert sich so für die Berufsbildungstätigkeiten im Betrieb. Ebenfalls kann man sich zum Pflege- oder Baukursinstruktor ausbilden lassen. Neben fachlichen Kenntnissen in den genannten Weiterbildungen, erlangt man auch didaktisches und methodisches Wissen.

Wandel der Forstwart Ausbildung

Auch die Ausbildung zum Forstwart EFZ ist, wie jede Berufsausbildung, dem Wandel der Zeit ausgesetzt. Hier einige Beispiele: Die zunehmende Mechanisierung verlangt vom Forstpersonal vertiefte Kenntnisse über Maschinen. Die Verschlechterung des wirtschaftlichen Umfelds beeinflusst den Tätigkeitsbereich der Forstbetriebe und verlangt weitere Kenntnisse. Beim Wechsel von waldbaulichen Strategien sind andere Pflegemethoden gefragt und müssen ausgebildet werden. Nicht zuletzt steigen die Anforderungen an die Arbeitssicherheit und dies benötigt umfassendere Ausbildung. Als Folge dieses Wandels macht es Sinn die Ausbildungsinhalte aber auch die Gesamtstruktur der Ausbildung Forstwart/in EFZ zu überdenken. Dabei darf das Weiterbildungsangebot nicht ausser Acht gelassen werden. Mit dem Blick über Grund- und Weiterbildung kommt auch immer wieder der Gedanke zur Spezialisierung in der Grundbildung. Dass dies grundlegende

Veränderungen der Forstberufe zur Folge hätte ist naheliegend. Wird sogar die Frage gestellt auf eine 4-jährige Lehrzeit umzustellen, dann müssen zahlreiche Argumente sorgfältig abgewogen und verbundpartnerschaftlich diskutiert werden. Die Meinung der Lehrbetriebe spielt dabei eine grosse Rolle (vgl. Kasten Seite 6).

Mindestens alle 5 Jahre sind die Bildungsverordnung und der Bildungsplan durch die Schweizerische Kommission für Berufsentwicklung und Qualität Forstwart/-in EFZ und Forstpraktiker/-in EBA zu überprüfen. Im Laufe dieses Jahres wird durch die Codoc eine Umfrage in den Lehrbetrieben gestartet. Spätestens dann muss sich die Branche Gedanken machen was verbessert werden kann und was bestehen bleiben soll. Ergänzende Ausbildungsinhalte, werden wahrscheinlich nicht durch Streichen von bestehenden kompensiert. Das heisst, neben der Möglichkeit zur 4-jährigen Lehre muss auch eine Schwerpunkt-Ausbildung in Betracht gezogen werden. Denkbar wäre zum Beispiel ein Schwerpunkt Seilkran. Dabei würden die Lernenden nicht nur beim Einsatz des Seilkranes als Rückemittel geprüft werden, sondern auch bei Mithilfe von Auf- und Abbau der Anlage.

Wer ist in Zukunft gefragt?

Zuerst eine Generalistenausbildung zu absolvieren und sich später zum Spezialisten weiter zu entwickeln, bringen auf dem Arbeitsmarkt klare Vorteile. Mit vielen Handlungskompetenzen, wie sie ein frisch ausgebildeter Forstwart besitzt, deckt man mehr Stellenprofile von diversen Arbeitgebern ab. Einmal Fuss gefasst, kann man sich spezifisch weiterbilden. Die Berufsaussichten steigen dabei an, weil erfahrene Berufsleute und Spezialisten wie Vorarbeiter sowie Forstmaschinenführer gefragt sind. Neben dem Spezialisten ist auch der Forstwart-Generalist ein gefragter Berufsmann, denn so oder so braucht es für die Nachhaltigkeit im Schweizer Wald kompetentes Fachpersonal.

Neben der Möglichkeit zur 4-jährigen Lehre muss auch eine Schwerpunkt-Ausbildung in Betracht gezogen werden.

Argumente für und gegen eine Lehrzeitverlängerung

von der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz, Kommission Berufsentwicklung

Nachfolgend sind die Argumente aufgelistet, die für und gegen eine Verlängerung der Lehrzeit sprechen. Es soll eine Hilfe für die bildungssachverständigen Personen sein, sich bereits früh in die Diskussion einzubringen, falls eine OdA beabsichtigt, die Dauer einer beruflichen Grundbildung zu verlängern.

Argumente für eine Verlängerung

- Neue Bildungsinhalte werden vermittelt, ohne dass bisherige weggelassen werden können.
- Die Ausbildung im betreffenden Beruf wird breiter und anspruchsvoller.
- Die Lernenden sind ein Jahr länger zum Lehrlingslohn im Betrieb, was wirtschaftlich interessant ist.
- Bessere Möglichkeit, die Berufsmaturitätsschule lehrbegleitend anzubieten.

Argumente gegen eine Verlängerung

- Für die gleiche Anzahl Lehrabschlüsse werden ein Drittel mehr Lehrstellen und entsprechend mehr Lernende benötigt. Gelingt dies nicht, verschärft sich der Fachkräftemangel.
- Die Rekrutierung wird anspruchsvoller, wenn das Niveau des Berufes steigt. Finden die Betriebe noch genügend geeignete Lernende?
- Für die Jugendlichen ist es in der Regel keine Steigerung der Attraktivität des Berufs. Beispielweise verlieren sie ein Jahr vom Lohn als Ausgebildete.
- Die Lohnforderungen bei Einstieg nach Lehrabschluss werden höher. Es braucht einen neuen Gesamtarbeitsvertrag in der Branche.
- Lehrbetriebe können die breitere Ausbildung nicht mehr abdecken. Als Konsequenz müssen Betriebe Partnerbetriebe für die Ergänzungsausbildung suchen, Lehrbetriebsverbände eingehen oder die Ausbildungstätigkeit abbrechen.
- Die berufliche Grundbildung (BGB) muss klar abgegrenzt sein von der höheren Berufsbildung (HBB); im Sinne des lebenslangen Lernens sollen keine Inhalte der HBB bereits in der BGB vermittelt werden.
- Höhere Kosten für Lehrbetriebe, da in der Regel auch die Anzahl der ÜK-Tage erhöht wird.
- Höhere Kosten für die Kantone, da der Anteil der Berufsfachschule um einen Drittel länger wird.

Alternativen zur Verlängerung

- Spezifische Angebote in der höheren Berufsbildung schaffen.
- Schwerpunkte einführen mit gemeinsamer Beschulung, jedoch mit schwerpunktspezifischer betrieblicher Ausbildung, mit schwerpunktspezifischen überbetrieblichen Kursen und mit schwerpunktspezifischer praktischer Prüfung.

Fazit

- Eine Verlängerung der Ausbildung von drei auf vier Jahre ist sorgfältig zu prüfen und verbundpartnerschaftlich zu diskutieren.
- Die Basis der Branche – die Lehrbetriebe – werden in die Diskussionen oft zu wenig integriert. Sie müssen mit der Verlängerung einverstanden sein, es darf kein Entschluss der Verbandsspitze sein.

Förster gesucht: Brauchen wir Generalisten oder Spezialisten?

Bilden die beiden «Försterschulen» nach wie vor Generalisten aus, oder hat die Spezialisierung auch bei der Försterausbildung Einzug gehalten? Diese Frage ist rasch beantwortet: Damit moderne Förster ihr vielseitiges Aufgabengebiet bewältigen können, durchlaufen sie eine breitgefächerte Ausbildung. Das Berufsprofil der heutigen Förster ist klar und verlangt nach kompetenten, vielseitig ausgebildeten Fachleuten. Führungspersönlichkeiten brauchen auf mindestens einem Gebiet Spezialkenntnisse. Diese holt man sich meistens berufsbegleitend nach dem Studium. Die Chancen für gut qualifizierte neue Förster sind gut: In nächster Zeit werden viele Berufskollegen mit «Babyboom»-Jahrgängen pensioniert.

von Alan E. Kocher, Direktor des Bildungszentrums Wald in Lyss

Förster sind als Fachkräfte für die Waldbewirtschaftung meistens Betriebsleiter, Unternehmer oder klassische Revierleiter mit hoheitlichen Aufgaben. Nach ihrem Försterstudium an einer der Höheren Fachschulen (HF) in Maienfeld oder Lyss sind sie direkt nach der Diplomierung arbeitsmarktfähig. An der Schule und im Praktikum haben sie sich die nötigen Handlungskompetenzen für Kaderaufgaben angeeignet. Damit können sie die unterschiedlichsten beruflichen Herausforderungen des Arbeitsalltags gezielt einer Lösung zuführen.

Kompetent ist, wer in Situationen des Berufsalltags effizient und effektiv Probleme lösen kann. Die Bildungsanbieter und die Arbeitswelt definieren zusammen verschiedene Arbeitssituationen, die sie in entsprechenden «Arbeitsprozessen» zusammenfassen bzw. charakterisieren. Eine mögliche Arbeitssituation ist zum Beispiel «nächsten Monat eine Schulklasse im Wald führen und ihnen die vier wichtigsten Waldleistungen aufzeigen». Diese Anforderung gehört zum Arbeitsprozess «Kommunikation und Kooperation». Förster müssen kommunizieren und mit an-

Kompetent ist, wer in Situationen des Berufsalltags effizient und effektiv Probleme lösen kann.



BZW Lyss

Studierende bei Feldmessungen und Bauplanung im Rahmen der forstlichen Bautechnik

deren zusammenarbeiten können. Sie sind angewiesen auf eine gut funktionierende Kommunikation mit der Öffentlichkeit. Im Einklang mit der Mehrheit kann weniger misslingen, aber ohne Zustimmung der Öffentlichkeit wird nichts gelingen.

Wie in anderen Berufen auch, sind die Anforderungen an künftige Förster gestiegen. Die Studierenden bringen in der Regel bereits einiges an fachlichen Qualifikationen mit. Sie haben meistens eine gute Grundbildung als Forstwart sowie mehrjährige Berufserfahrung, manchmal sogar als Vorarbeiter. Um als Förster Erfolg zu haben, brauchen sie aber auch eine gut gefüllte Werkzeugkiste mit unterschiedlichen Methodenkompetenzen und eine Palette von Fähigkeiten oder Eigenschaften, die eine professionelle Fach- und Führungsperson auszeichnen.

Förster sind Manager

Förster müssen Manager sein und einen kleineren oder grösseren Forstbetrieb leiten können. Dazu müssen sie nicht nur Herzblut, Engagement und Mut eines Unternehmers mitbringen, sondern das solide Handwerk eines Betriebsleiters und Vorgesetzten. Ein Förster muss so kommunizieren können, dass man gut versteht, was er will. Er muss versiert sein im Umgang mit Behörden, und die Anliegen seiner Waldeigentümer oder ein Projekt in «seinem» Wald überzeugend präsentieren können. Oder bei einer Behörde diese Interessen wirksam vertreten können. Er muss zuverlässig sein und Glaubwürdigkeit und Vertrauen ausstrahlen. Und sein gesundes Selbstvertrauen sollte so entwickelt sein, dass er sich in seinem Arbeitsumfeld behaupten und gelegentliche Rückschläge meistern kann.

Die fähigsten Betriebsleiter, die wir an unserer Schule ausbilden durften, oder denen wir bei unseren Besuchen an der «betrieblichen Front» begegnen, zeigen gut, worauf es ankommt: Wie bei jeder Managementaufgabe geht es darum, im Betrieb mit

vorgegebenen oder begrenzten Ressourcen Ziele zu erreichen und gute Resultate zu erzielen. Dazu muss die Führungskraft strukturiert denken und handeln und nach einem Konzept vorgehen können. Bereits im Studium lernen die künftigen Führungskräfte, dass sie ihre Tätigkeit auf klare und erreichbare Ziele ausrichten müssen. Das gelingt nicht immer im ersten Anlauf. Aber wer keine klaren Ziele hat und nicht strukturiert nach einem Konzept vorgeht, läuft Gefahr, sich zu verheddern oder gar aufzureiben. Sich direkt auf die erstbesten Massnahmen zu stürzen, die einem einfallen – meistens aus einem Bauchgefühl heraus oder aufgrund früher gemachter Erfahrungen, der läuft Gefahr, an seinen Zielen vorbei zu arbeiten. Der Erfolg wird ausbleiben.

Die Förstertätigkeit findet im Schaufenster der Öffentlichkeit statt. Ganz besonders in der Nähe von Agglomerationen oder Tourismusregionen. Hier darf der Förster Kritik nicht zu persönlich nehmen. Wenn seine Waldbewirtschaftung einmal gar in Frage gestellt wird, darf er nicht zu schnell beleidigt oder mit Rückzug ins Schneckenhaus reagieren. Vielmehr muss er sein Tun stets selbst hinterfragen können (Reflexion). Anderen gegenüber muss er sie erklären, darstellen und rechtfertigen können.

Kann man solche Kompetenzen wirklich an einer «Schule» lernen? Als langjähriger Schulleiter und Lehrgangsverantwortlicher mache ich mir keine Illusionen: Die jungen Studierenden nehmen trotz grossen Bemühungen aller Beteiligten an einer Schule vielleicht 60 Prozent ihres Rüstzeugs auf. Der Rest kommt später «on the Job» oder mittels laufender Fortbildung. Diese wird nach unseren Erfahrungen aus vielen Gründen oft vernachlässigt. Fast alle erfolgreichen Führungskräfte verfügen auf mindestens einem Gebiet über Spezialkenntnisse, was sie gegenüber ihren Mitarbeitenden legitimiert. Solche Qualifikationen kann man sich aber in der Regel nur ausserhalb einer Grundausbildung aneignen.

Die Förstertätigkeit findet im Schaufenster der Öffentlichkeit statt.

Fortbildung wird nach unseren Erfahrungen aus vielen Gründen oft vernachlässigt.

Gemeinsamer Rahmenlehrplan der Arbeitswelt

Die Försterausbildung basiert auf einem Rahmenlehrplan, den der Verein Oda Wald Schweiz verabschiedet hat. Er wurde von einer Arbeitsgruppe zusammen mit Vertretern der Arbeitswelt erarbeitet und beschreibt 10 Arbeitsprozesse und 34 Handlungskompetenzen. 2010 hat ihn das SBFI in Kraft gesetzt. Er bildet die gemeinsamen Leitplanken für die Lehrpläne der beiden Försterschulen. Dieser aktualisierte Lehrplan war im Referenzlehrgang 2014/15 getestet worden und der Bildungsgang «Förster/in HF» ist nun auch nach neuem Recht vom SBFI anerkannt. Auf Stufe Höhere Fachschule sind Fachlehrkräfte und Dozenten in der Regel ausgewiesene Fachleute mit langjähriger Berufserfahrung. HF-Fachlehrer müssen eine methodisch-didaktische Weiterbildung als Erwachsenenbildner absolvieren.

Das zweijährige Studienprogramm ist äusserst sportlich und für die meisten Studierenden eine echte schulische Herausforderung. Der Lehrplan umfasst mehr als 4000 Lektionen in Basiswissen und vier forstlichen Bereichen:

1. Waldbau und Ökologie
2. Betriebsführung
3. Forsttechnik und Holzernte
4. Forstliche Bautechnik

Im *Basiswissen* werden fehlende Grundlagen vermittelt. Die Studierenden sollen in Botanik, Ökologie, Mathematik oder Kommunikation usw. ein ähnliches Niveau erreichen. Hier sind die Unterschiede zu Beginn des Studiums zuweilen hoch. In der kurzen Studienzeit muss sich die Schule aber auf das Wesentliche konzentrieren.

Mit *Waldbau* steuern die Förster die biologische Produktion. Sie entscheiden als praktische Umsetzer beim Holzanzeichnen, wie die Bestände verjüngt werden, welche Bäume entnommen werden, und welche



BZW Lyss

Dem Bereich Waldbau und Ökologie sind in der Försterausbildung 500 Lektionen gewidmet.

langfristig erhalten werden sollen. Im Waldbauunterricht sind die «Försterschulen» mit Unterstützung durch die Fachstellen für Waldbau und Gebirgswaldpflege heute führend. Diesem wichtigen Bereich sind mehr als 500 Lektionen gewidmet und er umfasst auch Natur- und Landschaftsschutz sowie Waldschutz, der wieder an Bedeutung gewonnen hat.

Betriebsführung ist für die meisten Studierenden Neuland, denn hier bringen sie wenig bis nichts mit aus der Forstwartlehre oder dem Berufsalltag. Entsprechend hoch sind die Herausforderungen. Die künftigen Förster lernen zunächst das Umfeld eines Forstbetriebes kennen und verfassen eine Umfeldanalyse ihres ersten Praktikumsbetriebes. Natürlich dürfen Grundlagen aus Arbeitstechnik und IT, Projektmanagement, Personalführung, Arbeitssicherheit, Rechnungswesen, Rechtslehre, Marketing und Unternehmenskommunikation nicht fehlen. Die künftigen Betriebsleiter lernen wie man – gemeinsam, bzw. im Auftrag der Waldeigentümer – einen Betriebsplan entwickelt und umsetzt. In einem Managementspiel üben die Studierenden trocken den «Ernstfall», ohne dass ihre Entscheidungen sogleich Auswirkungen im Massstab 1:1 zeigen. Zahlreiche Übungen und Exkursionen und nicht zuletzt das auf drei Pe-

Der Lehrplan umfasst mehr als 4000 Lektionen in Basiswissen und vier forstlichen Bereichen.

Betriebsführung wird in den nächsten Jahren weiter ausgebaut werden.

rioden verteilte 22wöchige Praktikum in einem Forstbetrieb geben den künftigen Führungskräften direkte Einblicke in den Alltag eines Betriebsleiters oder Unternehmers. Betriebsführung wird in den nächsten Jahren weiter ausgebaut werden. Denn «alles in einem Unternehmen ist schliesslich Betriebsführung oder Management». Es ist aber logisch, dass die Schule mit ihren begrenzten zeitlichen Ressourcen stets nur einen Überblick über die wichtigsten Inhalte vermitteln kann.

Betriebsleiter und insbesondere Unternehmer planen und organisieren die *Holzernte*. In der Schule lernen sie für einen bestimmten Waldbestand und den vorhandenen «Restriktionen» ein Erschliessungs- und Holzerntekonzept zu verfassen und für die entsprechenden Verhältnisse das «Bestverfahren» auszuwählen.

Kenntnisse und Erfahrungen in *forstlicher Bautechnik* erlauben es den praxisorientierten Forstleuten, sich auf Augenhöhe mit Ingenieuren und Planern zu verständigen und sich mit Wegebau, Unterhaltsarbeiten, Hangsicherungen sowie Bach- und Lawinenverbauungen zu beschäftigen. Angesichts der Millionen-Investitionen wird dieser Fachbereich seine Bedeutung behalten.

Anfragen von «Quereinsteigern» sind häufiger geworden.

Viel Wert wird im Försterstudium auf das Zusammenführen und Anwenden der erworbenen Kompetenzen und Kenntnisse gelegt. Projekte, Übungen, Fallbeispiele, Unternehmensspiele, Gruppenarbeiten, Praktikumsarbeiten und schliesslich die Diplomarbeit dienen der Synthese und Umsetzung des Gelernten. Auch die Diplomprüfungen werden «Kompetenz orientiert» durchgeführt. Dazu wurden die Prüfungsexperten 2014 eigens geschult.

Lebenslanges Lernen erforderlich

Nicht alles hat in einem kompakten HF-Studium Platz. Deshalb gehört zu den Aufgaben der Bildungszentren Wald auch

die Fortbildung des Forstpersonals und der Wissenstransfer für die Waldbranche. Ein- oder mehrtägige Fortbildungskurse in Personalführung, Betriebsplanung, Kommunikation, Konfliktmanagement oder Qualitätsentwicklung können nach dem Studium im Rahmen der betrieblichen oder persönlichen Weiterbildung besucht werden. Dieses Angebot wird ausgebaut werden.

Die Leistungsspanne ist bei den Studierenden eher breiter geworden. Wer Förster werden will, muss zuvor sechs Grundlagenmodule und eine Eignungsüberprüfung bestehen. Dazu kommt eine Probezeit. Damit wollen die Schulen das Qualitätsniveau sichern. Anfragen von «Quereinsteigern» sind häufiger geworden. Wenn wir neue Leute in unsere Branche holen wollen und «die Guten» behalten möchten, müssen wir offener werden für neue Entwicklungen und Veränderungen. Übrigens müssen auch Kandidaten mit «nicht einschlägiger beruflicher Grundbildung» praktische Berufserfahrung in einem Forstbetrieb nachweisen.

Am 11. Januar haben an den beiden Höheren Fachschulen in Lyss und Maienfeld wieder 50 Deutschschweizer und 18 französischsprachige Försterstudenten ihr Försterstudium begonnen. Sie kommen als Forstwate und gehen Ende September 2017 als breit ausgebildete Förster mit Führungs- und Fachkompetenzen wieder in die Praxis. Die Spezialisierung kommt erst später. Der künftige Bildungshunger wird sich nach den persönlichen Bedürfnissen und dem Arbeitsumfeld richten. Oder nach der weiteren beruflichen Spezialisierung. Das «lebenslange Lernen» ist nicht nur ein Schlagwort der Bildungsfachleute, sondern ein Muss für alle, die beruflich fit und am Ball bleiben wollen.

*Kontakt:
Bildungszentrum Wald Lyss,
info@bzwllyss.ch*

Brauchen Forstunternehmen Generalisten oder Spezialisten?

Pius Wiss, Präsident des Verbandes Forstunternehmer Schweiz, wurde vom Zürcher Wald darüber befragt, was er von der forstlichen Aus- und Weiterbildung erwartet und wie sich die Forstunternehmer an deren Sicherstellung und Weiterentwicklung beteiligen. (ur)

Pius Wiss, Präsident Verband Forstunternehmer Schweiz, im Interview mit der Redaktion Zürcher Wald

Welche Fachkompetenzen sind aus Sicht der Forstunternehmer bei der Forstwart-Ausbildung wichtig?

Die Holzernte ist die wichtigste Kernkompetenz des Forstwartes nach der Grundausbildung. Ebenso müssen die Waldpflege und die Heckenpflege in der Ausbildung stark gewichtet werden.

Was hält der Verband der Forstunternehmer von der Idee, für die Forstwart-Ausbildung Lehrbetriebsverbände zu bilden?

Grundsätzlich können wir dies begrüßen. Forstunternehmen könnten einen grossen Teil der Holzernteausbildung übernehmen. Leider werden heute Forstunternehmer von Forstbetrieben oft als «Juniorpartner» betrachtet – das ist falsch. Forstunternehmer sind gleichwertig wie Forstbetriebe.

Wie beurteilt Sie die Variante einer 4-jährigen Forstwartlehre?

Ich sehe keinen Bedarf die Lehrzeit zu verlängern. Wenn die Ausbildung auf die Kernthemen fokussiert wird, dann genügen drei Jahre. Ergänzend müssen aber Weiterbildungen in gewissen Bereichen, z.B. Naturschutz, Kommunalarbeiten usw. angeboten werden.

Und was meinen Sie zu einer Vertiefung während der Lehre?

Eine Vertiefung ist nicht zweckmässig. Während der Lehre soll eine gute Grundausbildung stattfinden. Dass diese auf die verschiedenen Regionen – Flachland und Gebirge – Bezug nimmt, ist klar und soll so bleiben.

Wir sollten aber die Holzernte wieder stärker gewichten. Und dazu wäre eine engere

Forstunternehmen könnten einen grossen Teil der Holzernteausbildung übernehmen.



P. Wiss

Vom Produktionswert der gesamten forstwirtschaftlichen Branche entfallen rund 30 % auf die Forstunternehmer (Jahrbuch Wald und Holz 2014)

Zusammenarbeit mit Forstunternehmern zu prüfen, da diese mehr Holzernte machen. Wenn aus der Praxis ein Bedarf für Vertiefungen besteht, sollen dafür Weiterbildungen angeboten werden.

Welche Weiterbildungen sind denn aus Sicht der Forstunternehmer wichtig?

Zu den wichtigen Weiterbildungsthemen gehören bestimmt die Arbeitssicherheit und die Arbeitsverfahren. Viele Unternehmer unterstützen ihre Mitarbeiter auch bei der Ausbildung zum Forstmaschinenführer, zum Seilkraneinsatzleiter oder zum Vorarbeiter.

Die Lehrlingsausbildung bei den Forstunternehmungen ist noch auf einem tiefen Niveau – wie verläuft der Trend und wie kann das Niveau erhöht werden?

In den letzten Jahren nahm die Anzahl der Lehrbetriebe bei den Forstunternehmern zu. Wo die betrieblichen und personellen Voraussetzungen gegeben sind, bilden heute grosse Teile der Forstunternehmer Lehrlinge aus.

Welche besonderen Probleme haben Forstunternehmer bei der Lehrlingsausbildung?

Einerseits sind es die oft grossen Distanzen vom Unternehmensstandort zu den Holzschlägen. Der Schulbesuch kann

dadurch schwierig werden. Teilweise führen Forstunternehmer nur spezialisierte Arbeiten aus, z.B. mit Vollernter-, Forwarder- und Hackereinsatz, was dann keine Lehrlingsausbildung zulässt. Bei einem anderen Teil der Forstunternehmer ist das Arbeitsspektrum sehr einseitig orientiert, z.B. auf die Holzernte, und es können nicht alle erforderlichen Fachkompetenzen ausgebildet werden. Deshalb wären Lehrbetriebsverbände zum Teil eine gute Lösung. Forstunternehmer haben Lehrlinge nicht als billige Arbeitskräfte und auch nicht um ihren Betrieb zu erhalten.

Wie engagiert sich der Verband Forstunternehmer Schweiz denn in der forstlichen Aus- und Weiterbildung?

Einerseits durch die Mitarbeit in der Oda-Wald Schweiz und in diversen regionalen Oda. Wir arbeiten auch mit in der Qualitätssicherungskommission Wald¹, der Aufsichtskommission üK² und weitem Arbeitsgruppen auf Bundesebene. Wichtig ist ebenfalls unsere Mitarbeit in der AG Forstmaschinenführer, die am Aufbau einer neuen Forstmaschinenführerausbildung arbeitet. Einige Forstunternehmer sind auch als Instruktoren an verschiedenen regionalen Weiterbildungsanlässen tätig.

Wie reagieren die Forstunternehmer auf Schwankungen bei der Holznutzung bei der Personalplanung?

Eine Möglichkeit besteht im Ausmieten von Personal an den Bau usw.. Eine andere ist das vermehrte Beiziehen von Aushilfskräften für die Abdeckung der Arbeitsspitzen.

Welche Auswirkungen hat der aktuelle Nutzungsrückgang?

Die Forstunternehmer werden weniger Personal anstellen und versuchen, die Spitzen über Aushilfskräfte zu decken.

Kontakt:

Forstunternehmer Schweiz
Mottastrasse 9, Postfach, 3000 Bern 6
www.fus-efs.ch

Lehrbetriebsverbände wären zum Teil eine gute Lösung.

¹ Die Qualitätssicherungskommission Wald (QSK Wald) ist zuständig für die Entwicklung und Überwachung des modularen Systems in der forstlichen Weiterbildung. Sie ist gleichzeitig Prüfungskommission für die Berufsprüfungen Forstmaschinenführer, Seilkran-Einsatzleiter und Forstwartvorarbeiter.

² Die Aufsichtskommission überbetriebliche Kurse Forstwart/-in und Forstpraktiker/-in (AKüK). Die überbetrieblichen Kurse (üK) sind Teil der Forstpraktiker- und Forstwartlehre. Sie ergänzen die Ausbildung in den Lehrbetrieben und der Berufsfachschule. Träger der üK ist die Oda Wald Schweiz. Die Kurse stehen unter Aufsicht der AKüK.

Wie weit soll ich mich spezialisieren?

Die folgenden Einschätzungen stammen von sechs Forstleuten, die eine Weiterbildung in der Forstbranche abgeschlossen haben. Sie schildern, welches die Beweggründe zur Weiterbildung waren, wie weit sie sich nun als Spezialisten sehen und ob sich die damit verbundenen Erwartungen erfüllen. Die Redaktion bat zudem Alex Freihofer, die Aus- und Weiterbildungssituation im Forstwesen anhand der sechs Einzelfälle von seiner Aussensicht aus zu analysieren. Seinen Kommentar lesen Sie auf Seite 17.

die Interviews mit Andreas Mullis und Corsin Riatsch führte Nathalie Barengo, die vier anderen Beiträge entstanden auf schriftlichem Weg

Andreas Werda, Ranger und praktischer Ausbilder

Ich arbeite als Forstwart, praktischer Ausbilder und Ranger im Forstrevier Hardwald Umgebung, das für fünf Gemeinden (Wallisellen, Dietlikon, Opfikon-Glattbrugg, Bassersdorf und Nürensdorf) verantwortlich ist.

Ich sehe mich heute als «Generalisten mit Vertiefung». Ich habe ein grosses Interesse an der Natur und habe auch Freude daran, das Wissen weiter zu geben. Der Bereich Waldpädagogik interessiert mich und ich möchte mich in diesem Bereich mittels Kursen noch weiterbilden.

Die Ranger Ausbildung, die ich am BZW Lyss abgeschlossen habe, dauert ein Jahr und umfasst mehrere Module.

Die waldpädagogische Weiterbildung

absolvierte ich bei der Stiftung Silviva, in ein- bis fünftägigen Kursen. Im laufenden Jahr möchte ich die Kurse zur «naturbezogenen Umweltbildung mit Erwachsenen» besuchen.

Mein Arbeitgeber versucht mich meinen Weiterbildungen entsprechend spezifisch einzusetzen. Bedauerlich ist, dass das Angebot durch die Gemeinden zu wenig genutzt wird.

Es ist leider sehr schwierig, eine 100% Stelle als Ranger zu finden. Da die Ausbildung nicht eidgenössisch anerkannt ist, werden auch viele Stellen durch nichtausgebildete Personen besetzt.

Da ich Mitglied im Verband der Swiss Ranger bin, erhalte ich Informationen über mögliche Stellen, doch meistens handelt es sich dabei um 20 bis 40% Stellen.



Ich sehe mich heute als «Generalisten mit Vertiefung».

Andreas Mullis, Maschinist und Forstwart-Vorarbeiter

Seit rund 20 Jahren arbeitet Andreas Mullis im Forstbetrieb bei der Stadtgrün Winterthur. Seine erste Weiterbildung absolvierte er 2003 zum Forstwart-Vorarbeiter. Jahre später entschied er sich für die Spezialisierung zum Maschinisten und schloss die Ausbildung zum Forstmaschinenführer/Fachrichtung Schlepper 2013 ab. «Seine» Maschine ist eine Zangenschlepper mit Doppeltrommel oder kurz genannt eine 6-rädrige HSM 904. Den Service am Schlepper macht Andreas Mullis wenn möglich

selber. Auch kleine «Flickarbeiten» erledigt er. Lachend meint er, dass man nie ausgelernt habe und auch vieles mit «learning by doing» machen kann. Als Weiterbildung besuchte er Schweisskurse, um möglichst selbständig da zustehen.

Andreas Mullis sieht sich als einen vielseitigen Spezialisten. Denn trotz der Spezialisierung wird Andreas Mullis in verschiedenen Aufgaben eingesetzt. Dies vor allem im Sommerhalbjahr. Im Sommer wird der Schlepper weniger gebraucht. So findet er einen vielseitigen Arbeitsbereich von der Verrichtung von forstlichen Bauarbeiten über mulchen bis hin zum Aufschären der



Michael Wiesner

*Ob Personal-
mangel bei
Maschinisten
besteht, lässt
sich schwer
abschätzen.*

Wegränder. Während der Holzereisaison arbeitet er bis zu 95 Prozent auf dem Schlepper. Ab und zu fährt er auch auf dem Forwarder.

Im Gegensatz zum Kurs haben sich seine beruflichen Erwartungen erfüllt. Die körperliche Arbeit hat grundsätzlich abgenommen, ausser Andreas Mullis ist den ganzen Tag am seilen. Ein weiterer Vorteil ist, nicht mehr vollständig der Nässe ausgesetzt zu sein – obwohl ihm das im grossen und ganzen nichts ausmacht.

Nach Meinung von Andreas Mullis kommt es sehr auf den Betriebsleiter drauf an, ob er einen ausgebildeten Maschinisten einsetzen möchte. Ob Personalmangel bei Maschinisten besteht, lässt sich somit schwer abschätzen. Er schätzt, dass die Maschinisten in der Regel auf der Stelle bleiben bis sie entweder pensioniert sind oder gesundheitshalber zurücktreten müssen. In der Regel hat aber jeder im Betrieb einen Mann, der sich für Maschinen interessiert und fahren kann.



Roland Müller, Seilkraneinsatzleiter und Forstwart-Vorarbeiter

Meine Haupttätigkeit ist Seilkraneinsatzleiter bei der Gemeinde Glarus-Nord. Zudem bin ich als Instruktor Seilkran beim IBW in Maienfeld tätig.

Ich sehe mich als Generalist mit einer «tiefen Vertiefung». Ich bin zwar immer noch für alle Zwecke da, begeistert sich aber ganz besonders für ein Thema.

^{z.Vg} Nach Beendigung der Schulzeit arbeitete ich während rund 10 Jahren bei einem Forstunternehmer und erwarb so viel Wissen und Können. Um den Hunger nach mehr Grundwissen zu Stillen machte ich danach die zertifizierten Ausbildungen zum Forstwart, Forstwartvorarbeiter und Seilkraneinsatzleiter. Weiterbildung gehört für mich zum Berufsalltag, sei es mit «learning by doing» oder fachspezifisch wie z.B. diesen Frühling mit einem Kletterkurs.

Die Kurse, Module zum Forstwartvorarbeiter und zum Seilkraneinsatzleiter inkl.

Praktikum dauerten je ca. 2 Jahre.

Trotz Spezialisierung ist es mir wichtig den Blick fürs Ganze nicht zu verlieren und immer mal wieder in den verschiedenen Aufgaben des Forstwarts tätig zu sein. Mein Arbeitgeber bietet mir auch diesbezüglich gute Möglichkeiten.

Meine beruflichen Erwartungen haben sich zum grössten Teil erfüllt. Z.B. ist es sehr spannend mit den heutigen technischen Hilfsmitteln, digitalem Kartenmaterial kombiniert mit Seilkran- Projektierungsprogrammen usw., Seillinienkonzepte zu erarbeiten, die dann mit den Revierförstern diskutiert werden können. Eher die Schattenseite der Spezialisierung ist, dass ich weniger bei der Mannschaft im Wald bin. Nach meiner Meinung wird die Komplexität des Seilkraneinsatzes vielerorts unterschätzt und deshalb werden zu wenig Stellen mit ausgebildeten Seilkraneinsatzleitern besetzt. Solange Spezialgebiete nur wenig Anerkennung finden, wird auch kein wirklicher Arbeitsmarkt entstehen.

*Ich bin zwar
immer noch
für alle Zwecke
da, begeistert
sich aber ganz
besonders für
ein Thema.*

Corsin Riatsch, Förster

Dass Corsin Riatsch einmal Förster werden will, wusste er schon früh. Er war bereits als Kind mit seinem Götti, ein Förster im Engadin, im Wald unterwegs. So begann er im Jahr 2014 mit der Försterschule und schloss die Ausbildung im Herbst 2015 erfolgreich ab.

Heute arbeitet Corsin Riatsch im Staatswaldbetrieb Buchenegg, Höckler, Kappel, Reppischtal als Vorarbeiter. Er wird den Betrieb etwa in einem Jahr, nach der Pensionierung von Walter Streuli, übernehmen. Im Betrieb plant er zurzeit Holzschläge, steckt Seillinien ab, hilft bei der Lehrlingsausbildung mit und kümmert sich um das

*Das Planen und
Organisieren
liegt Corsin
sehr.*

Geographische Informationssystem (GIS). Aber auch die körperliche Arbeit wie das Fällen kommt momentan nicht zu kurz. Das Planen und Organisieren liegt Corsin sehr, weshalb er sich auch für die Förster-Ausbildung entschied. Zudem möchte er vermehrt Verantwortung übernehmen. Die Vielfältigkeit im Försterberuf und sich immer neuen Herausforderungen zu stellen, gefällt Corsin. Er sieht sich darum als Generalist mit einer Vertiefung. Sein vertieftes Fachwissen beruht auf der Planung und dem Abstecken von Seilkrananlagen. Ein Wissen, das er sich in der Försterschule aber auch in der Praxis angeeignet hat. Besonders interessiert ihn auch der Waldbau sowie

das GIS. In diesen Bereichen möchte er stets à jour bleiben und sich weiterbilden. Sobald Corsin Riatsch Förster ist, wird er den kantonalen Weiterbildungskurs «die Grundausbildung für Führungskräfte» machen. Lächelnd meint Corsin Riatsch, dass die Schattenseite des Försters die vermehrte Büroarbeit sein wird. Dies muss auch bei schönstem Wetter «alleine» erledigt werden. Die Zusammenarbeit mit der Mannschaft wird ihm etwas fehlen.

Die beruflichen Erwartungen haben sich vollumfänglich erfüllt. Corsin Riatsch freut sich, den Staatswald zu übernehmen. Er hatte keine Probleme gehabt, eine Stelle zu finden.



Florian Isler, Forstwart-Vorarbeiter

Als Forstwart-Vorarbeiter bin ich für das operative Tagesgeschäft im Forstbetrieb Stadt Illnau-Effretikon zuständig. Erlerntes während der Weiterbildung kann ich vielfältig einsetzen und entspricht vollends meinen Erwartungen.

Ich sehe mich als Generalist mit Vertiefung. Bereits in der Forstwart Grundbildung und auch während mittlerweile zwei Jahrzehnten in der Forstwirtschaft verspürte ich nie den Drang mich zu spezialisieren. Ich brauche Abwechslung. Natürlich gibt es Themen und Bereich die einem mehr liegen und interessieren. In diesen Bereichen findet die Vertiefung ins Thema statt. Es entwickelt sich Erfahrung und Kompetenz die mit gezielten Weiterbildungen weiter verstärkt werden kann.

Nach meiner Forstwartlehre arbeitete ich einige Jahre als Forstwart. Es liegt auf der Hand, dass Forstwart nicht zu den körperlich leichtesten Berufen gehört. Diesen mit seiner Intensität bis zur Pensionierung auszuüben erachtete ich als wenig realistisch. Ich wollte jedoch unbedingt im Forstwesen weiter aktiv sein. Die Weiterbildung zum Förster erschien mir aus damaliger Sicht zu

bürolastig. Die Kombination von Bürotätigkeiten und praktischer Arbeit im Wald als Forstwart-Vorarbeiter ist aus heutiger Sicht für mich ideal.

Als ich 2006 den Lehrgang abschloss, war er noch recht neu. Insgesamt waren die Module sehr spannend, vor allem das Modul «Schlagorganisation und Arbeitsverfahren». Es gab aber auch noch die Waldbaumodule, welche verstärkt zu fachlichen Diskussionen führten.

Die Ausbildung zum Forstwart-Vorarbeiter legt eine sehr gute solide Basis und entspricht den Anforderungen im Beruf. Wie auch immer der Lehrgang schlussendlich aufgebaut ist, es wird immer Anforderungen geben, in der eine zusätzliche Thematik wünschenswert wäre.

Weiterbildung ist aus meiner Sicht ein zentraler Punkt. Den eigenen Horizont und Kompetenzen stetig zu erweitern erscheint mir unabdingbar. Das Angebot ist vielfältig. Umweltbildung, Arbeitssicherheit, Waldpädagogik, Marketing etc. sind mögliche Weiterbildungsmöglichkeiten.

«Wald und Holz» ist in der Forstbranche die Plattform, auf welcher forstliche und forstnahe Stelleninserate aufgeschaltet werden. Wer etwas sucht ist sicher gut beraten hier hin und wieder einen Blick reinzuwerfen.

Die Kombination von Bürotätigkeiten und praktischer Arbeit im Wald ist aus heutiger Sicht für mich ideal.





zVg

Demian Bölsterli, Forstingenieur FH

Ich persönlich sehe mich, nach meinem Studienabschluss als Forstingenieur FH (Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL) mit den Vertiefungen «Wald und Gesellschaft» sowie «Wald- und Holzwirtschaft», als Generalist ohne Spezialisierung. Auch bei meinem spannenden und lehrreichen Wählbarkeitspraktikum 2014 am Forstkreiszentrum in Winterthur, waren mit den Schwerpunkten forstliche Planung, Forstrecht und Waldbau vielseitige Qualitäten gefragt. In diesem breiten Aufgabenfeld habe ich mich aufgrund der abwechslungsreichen Alltagsgeschäfte und dem Aussenkontakt zu diversen Akteuren sehr wohl gefühlt. Deshalb kann ich mir gut vorstellen, mittel- bis langfristig in diesem Allrounder-Bereich tätig zu sein. Aktuell vertrete ich, nach meinem Sportunfall im

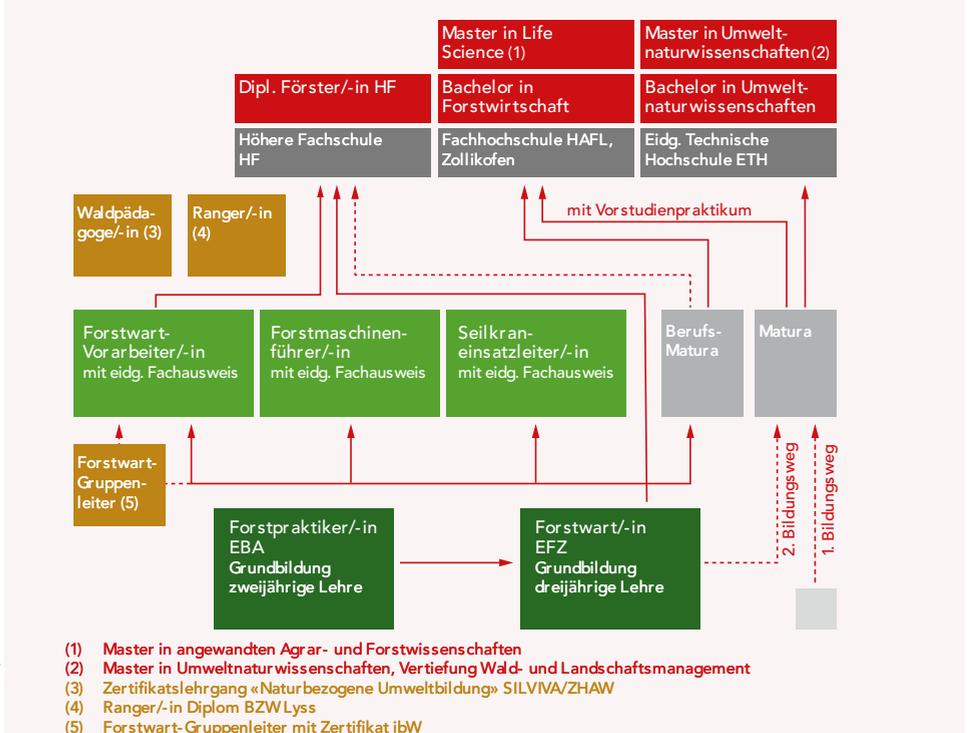
Sommer, in Teilzeit einen Förster, ebenfalls in der Region Winterthur.

Bevor ich mich für eine allfällige Zusatzausbildung entscheide, steht für mich das Gewinnen von Berufserfahrung im Vordergrund. Ich denke, wenn ich mich an einer Arbeitsstelle etwas etabliert habe, kristallisieren sich die nötigen und lohnenswerten Weiterbildungsthemen entweder beruflich gefordert oder aus Eigeninitiative heraus. Da ich mich beruflich und privat für viele Themen begeistern und interessieren kann, bietet die facettenreiche Wald- und Holzwirtschaft mir die Möglichkeit, mich langfristig zu einem Allrounder mit einem Herzensthema zu entwickeln.

Aus heutiger Sicht stehe ich sowohl dem Ansatz «learning by doing» wie auch der Wissensaneignung über weitere Kurse positiv gegenüber. Zu den benötigten Informationen gelange ich über Fachmedien, Verbände und besonders in Gesprächen mit Kollegen der Forstbranche.

Nach meinem Studienabschluss als Forstingenieur FH sehe ich mich als Generalist ohne Spezialisierung.

Die Waldberufe in der Übersicht



Spezialist oder Allrounder? – Einige Gedanken bei Betrachtung von aussen

von Alex Freihofer, Rüti ZH

Gemeinsames

Das Gemeinsame aus den sechs Interviews ist gut zu erkennen. Es ist der Stolz und das Engagement in dieser Branche tätig zu sein. Die vielseitigen Möglichkeiten zur Weiterentwicklung werden an den persönlichen Beispielen aufgezeigt. Jeder Interviewte hat einen eigenen Weg/Plan für die Zukunft, erfreulicherweise in der Branche. Die gestellte Frage ob Spezialist oder Allrounder ist nicht eindeutig beantwortet. Man sieht etwas von beidem, in unterschiedlichem Mix.

Was daraus abgeleitet werden könnte

Zuerst ein Kompliment an die jungen, engagierten Fachleute und eines an die Ausbildung die sie so weit gebracht hat. Doch beim zweiten Thema, der Ausbildung beginnen bereits die Fragen. Die berufliche Erstausbildung steht unter Druck. Sie muss die angehenden Fachkräfte fachlich und persönlich zukunftsfähig machen. Die Erstausbildung soll primär Allrounder mit guten theoretischen und sehr guten Praxiserfahrungen hervorbringen. Der Praxis messe ich grosse Bedeutung bei, denn nicht alles kann einfach nachgeholt werden. Spezialisierungen sind hingegen immer möglich, ein ganzes Berufsleben lang. Wie in anderen Branchen auch, sind die Anforderungen an die Ausbildung immer komplexer, vielfältiger geworden. Der Trend ist ungebrochen. Wenn immer mehr erwartet wird, muss auch die Ausbildung mitwachsen.

Einige Überlegungen und Anregungen

Im mir sehr gut bekannten Maschinen- und Anlagenbau ist die Situation durchaus vergleichbar mit der Forstbranche. Es sind seit jeher anspruchsvolle und sehr vielfältige be-

rufliche Tätigkeiten. Die Anforderungen an die Ausbildung in Theorie und Praxis sind ebenfalls permanent hoch. Die Lehrdauer der Maschinenbauberufe ist 4 Jahre. Weil auch diese Dauer nicht mehr genügte um Allrounder solide auszubilden hat man einzelne Lehren, z.B. Polymechaniker, weiter strukturiert. Die erste Lehrhälfte dient der einheitlichen Basisausbildung. Dann erfolgt eine Richtungswahl entweder in die Produktions- oder die Montagetechnik. Also ein erster Schritt hin zur Spezialisierung.

Zusammenfassung

Die Anforderungen an die berufliche Ausbildung sind hoch. Schon die Erstausbildung wird immer vielfältiger. Ein solides Fundament (der Allrounder lässt grüssen) braucht Zeit, vermutlich mehr Zeit. Diese Zeit wird jedoch später wieder eingespart. Die jungen Leute bringen mehr aus der Lehre mit auf dem sie aufbauen können. Ausbildung kostet. Wenn sie als Investition mit längerer Amortisation angeschaut wird, bin ich überzeugt, dass es sich aus jedem Betrachtungswinkel positiv rechnet in die Ausbildung zu investieren. Damit bleibt die Branche attraktiv und kann langfristig mit top Nachwuchs versorgt werden.

Ein solides Fundament (der Allrounder lässt grüssen) braucht Zeit, vermutlich mehr Zeit.

*Alex Freihofer ist seit fünf Jahren Mitglied der Redaktionskommission, wo er die Aussensicht und die Sicht eines Privatwaldbesitzers einbringt. Als Maschineningenieur war bis zu seiner Pensionierung Geschäftsführer einer Getriebebaufirma in Winterthur, die 100 Mitarbeitende beschäftigt und zu 90% für den weltweiten Export produziert.
Kontakt:
vafreihofer@hispeed.ch*

Personalplanung im Forstbetrieb

Im Interview mit dem zuständigen Gemeinderat und dem Förster des Gemeindewaldes Elgg zeigen sich die Grenzen, aber auch Möglichkeiten eines öffentlichen Forstbetriebes, den Wirkungsbereich zu lenken und gestalten. Und sie sagen aus unterschiedlichen Perspektiven, wie Personal- und Weiterbildungsentscheide verantwortungsvoll gefällt werden können. (ur)

Interview mit Andreas Kron, Forstvorsteher Gemeinde Elgg, und Christian Schaerer, Revierförster und Betriebsleiter des Forstbetriebes Elgg

Für was alles soll der Forstbetrieb in der Gemeinde zuständig sein?

Andreas Kron (AK): Der Forst ist ein gemeindeeigener Betrieb mit Eigenverantwortung. Der Betriebsleiter bestimmt in Absprache mit dem Vorgesetzten strategisch mögliche Einsatzgebiete. Letztendlich ist unser Betriebsleiter dafür verantwortlich, dass sein Bereich mindestens kostendeckend arbeitet. Dies bedeutet konkret, dass auch die Abschreibungen auf dem Maschinenpark finanziert werden müssen. Dies ist seit Jahren eine immer grössere Herausforderung für viele Forstbetriebe.

Christian Schaerer (CS): Ich denke es ist nicht das Wichtigste immer kostendeckend abschliessen zu können. Da die reine Waldbewirtschaftung des Gemeindewaldes trotz 440 ha kaum mehr kostendeckend ausgeführt werden kann, musste nach zusätzlichen Einnahmequellen gesucht werden. Die Pflege des Waldes darf jedoch nie vernachlässigt werden und sollte immer erste Priorität haben – dies auch in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten.

Welche Dienstleistungen und Produkte gehören ins Angebot?

AK: Neben den Arbeiten im Wald, welche Vorrang haben, sind Dienstleistungen im näheren Umfeld der Gemeinde möglich. Für die Gemeinde ist es wichtig, dass die Mitarbeiter des Forstbetriebes optisch auch ausserhalb des Waldes sichtbar sind.

CS: Als oberstes Gebot gilt sicher die Beratung der Privatwaldbesitzer sowie die forstpolizeilichen Aufgaben und Kontrollen. Ausserdem soll die Bevölkerung einen gut

erreichbaren Ansprechpartner haben, welcher die immer vielfältigeren Erwartungen an und um den Wald entgegennehmen und nach Möglichkeit umsetzen kann. Für die optimale Auslastung des Personal und des modernen Maschinenparks haben wir uns auf Arbeiten für Dritte im und ausserhalb des Waldes sowie für die Pflege der vielen Naturschutzflächen ebenfalls im und ausserhalb des Waldes spezialisiert. Dem Gewässer- und Strassenunterhalt kommt ebenfalls eine wichtige Bedeutung zu. Nebst dem Verkauf aller Stamm-, Industrie- und Energieholzsortimente bieten wir auch aufbereitetes Brennholz, Reisig und Christbäume, diverse Holzmöbel und Trockenschnitzel an.

Wie viel arbeiten der Betrieb ausserhalb des Waldes?

AK: Zeitlich liegt das Schwergewicht der Arbeiten weiterhin im Wald. Finanziell ist aber ein ausgeglichenes Betriebsergebnis ohne Arbeiten für Dritte aktuell nicht realistisch.

CS: Die Bewirtschaftung des gemeindeeigenen Waldes betrug in den letzten fünf Jahren noch ca. 45% des Personaleinsatzes. Mit der Betreuung des grossen Wärmeverbundes Elgg als Betriebsleiter und Heizungswart, dem Unterhalt der Sportanlagen, Wochenenddienst in der Kläranlage und der Winterdienstunterstützung kommen viele Arbeiten für das Gemeinwesen ausserhalb des Waldes zusammen. Am bedeutendsten sind aber sicher die Arbeiten für Dritte, welche bereits über eine Viertelmillion Umsatz und damit bald mehr als der Stammholzverkauf aus dem

Letztendlich ist unser Betriebsleiter dafür verantwortlich, dass sein Bereich mindestens kostendeckend arbeitet.

*Bei der Betriebsplanrevision erstellen wir in intensiven Gesprächen einen Produkte- und Leistungska-
talog.*

Gemeindewald generiert. Ganz allgemein vermarkten wir uns als «Spezialisten im grünen Bereich».

Erhält der Forstbetrieb zur Abgrenzung seines Tätigkeitsfeldes Leitlinien?

AK: Es wird bei den Arbeiten konsequent darauf geachtet, keine ortsansässigen Dienstleister zu konkurrenzieren. Dies ist wichtig, um die kleineren KMU nicht in ihrer Existenz zu gefährden. Weiter sind die verrechneten Stundenansätze der Mitarbeiter des Forstbetriebes nicht subventioniert, sondern werden nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen berechnet.

CS: Bei der Betriebsplanrevision 2010 erstellten wir in intensiven Gesprächen einen Produkte- und Leistungskatalog, in welchem die Strategie für die nächsten 10 Jahre festgelegt wurde. Wir beschlossen die Arbeiten für die Gemeinde und Arbeiten für Dritte weiter zu stärken und allenfalls auszubauen. Das damit das Gewerbe im Dorf nicht zu stark konkurrenziert werden darf ist klar, ist jedoch mit unseren Personalkosten gegenüber KMU oder Landwirten kaum ein Thema. Dank den positiven Jahresabschlüssen des Forstbetriebes Elgg in den letzten Jahren wurden auch nie Stimmen laut, die Strategie oder den eingeschlagenen Kurs zu ändern.

Finden Veränderungen statt?

AK: Veränderungen sind ein Teil eines ständigen Prozesses von Angebot und Nachfrage; wer stehenbleibt, produziert irgendwann am Markt vorbei.

CS: Mit der Aufstockung des Personals und des Maschinenparks konnten vermehrt zusätzliche Aufträge entgegen genommen werden, ohne die Waldbewirtschaftung zu vernachlässigen.

Wie funktioniert die Personalplanung im Forstbetrieb Elgg und wer fällt Personalentscheide?

AK: Der Gemeinderat stellt letztendlich den Förster an, verlässt sich dabei aber im

Kennziffern zum Forstbetrieb Elgg

| | |
|--|---|
| Waldfläche, die eigenverantwortlich bewirtschaftet wird: | 440 ha Gemeindewald 36 ha Schlosswald |
| Waldfläche Revier: | 820 ha |
| Personalbestand: | 100% Förster, 100% Forstwart-Vorarbeiter, 100% Forstwart-Maschinist, 2x50% Forstwart, 2x100% Lehrling, 15% Sekretärin |
| Hauptarbeitsbereiche: | 27% Holzernte (BAR Ø 2010-14) 20% Pflege und übrige Waldarbeiten 8% Brennholz, Schnitzel, Christbäume 23% Arbeiten für Dritte 14% Arbeiten für Gemeinde 8% übriges |

Wesentlichen auf den Forstvorstand und die Gemeindeschreiberin.

Der Betriebsleiter funktioniert weitgehend autonom, in Absprache mit seinem Vorgesetzten. Es ist uns wichtig, dass der Forstbetrieb als Team funktionieren kann. Deshalb bezieht der Betriebsleiter auch sein Team in einen Entscheidungsprozess bei einer Neuanstellung mit ein. Letztendlich muss auch die Chemie in einem Team stimmen, dass eng zusammen arbeitet und wo sich jeder auf den anderen verlassen können muss, damit die Abläufe funktionieren und keine Unfälle bei der teilweise gefährlichen Arbeit geschehen.

CS: Ich bin dankbar, überlassen uns die Vorgesetzten die Entscheidung, wer neu angestellt werden kann. Bis jetzt wurden alle Anträge für Personalanpassungen oder der Anstellung eines zweiten Lehrlings durch den Gemeinderat und die zuständige Kommission gut geheissen. Zusammen im Team entscheiden wir, wer am besten zu uns passt.

Ich bin dankbar, überlassen uns die Vorgesetzten die Entscheidung, wer neu angestellt werden kann.

Auf was stützt sich der Entscheid nach Personalbedarf?

AK: Grundlage für Entscheidungen ist die Strategie des Forstbetriebes, im Einklang mit den finanziellen Rahmenbedingungen. Der

Der Gemeinderat ist sich der Verantwortung bewusst, gerade auch die jüngeren Mitarbeiter in ihrer beruflichen Weiterbildung zu unterstützen.

Personalbedarf richtet sich an den Dienstleistungen aus, welche erbracht werden müssen (Bewirtschaftung und Pflege der Waldfläche), dem Rahmen der zusätzlichen Arbeiten (Staats-, Gemeinde- und Privatwald) und der Arbeit für Dritte. Die höchste Flexibilität bietet sicher der letztere Bereich, welcher sich nach der Nachfrage und den personellen Möglichkeiten richtet.

CS: Die Strategie wurde im Betriebsplan festgelegt. Als Ausbildungsbetrieb müssen wir gewisse Vorgaben einhalten und je nach Arbeitsauslastung kann auch relativ kurzfristig eine Personalanpassung stattfinden. Der moderne Maschinenpark verlangt jedoch ein gewisses Soll an qualifizierten Mitarbeitern. Auch die aufgebauten Einsatzbereiche wie z.B. die vielen Pflegearbeiten der Naturschutzflächen und die Böschungsunterhalte, bestimmen die Anforderungen.

Welche Informationen erwartet der Vorgesetzte vom Betriebsleiter?

AK: Ich treffe mich periodisch mit dem Betriebsleiter, um mich über die Entwicklungen in seinem Bereich auf den neuesten Stand zu bringen. Gleichzeitig unterhalten wir uns über mögliche Veränderungen, meist ausgelöst durch personelle Änderungen, welche in unserem Forstbetrieb mit verhältnismässig vielen, jungen Mitarbeitern mit Lehrlingen immer wieder anstehen. Betriebswirtschaftlich überlasse ich das Feld dem Betriebsleiter, welcher in den vergangenen Jahren bewiesen hat, dass der dies im Griff hat.

Wie ist die Weiterbildung für das Forstpersonal geregelt? Werden die Regelungen auch vollzogen?

AK: Die Mitarbeiter des Forstbetriebes bilden sich laufend in den verschiedenen Bereichen weiter. Diese Weiterbildungen sind an keine Verpflichtungen seitens der Mitarbeiter gebunden, weil viele Kurse konkret mit täglichen Arbeiten zu tun haben und deshalb praktisch obligatorisch sind. Ich erwarte als Forstvorstand von unseren Mitar-

beiter eine hohe Bereitschaft, auch gewohnte Arbeitsprozesse ständig zu optimieren.

Teure und zeitintensive Weiterbildungen werden analog den Verwaltungs-Mitarbeitern mit einer schriftlichen Verpflichtung verbunden. Der gesamte Gemeinderat ist sich aber der Verantwortung bewusst, gerade auch die jüngeren Mitarbeiter in ihrer beruflichen Weiterbildung zu unterstützen. Dies wird immer wieder auch zeit- und kostenintensiv sein, aber ist langfristig gesehen eine sinnvolle Investition – auch wenn diese Mitarbeiter die Arbeitsstelle wechseln.

CS: Die Weiterbildungen jedes einzelnen Mitarbeiter oder des Teams besprechen wir an den periodischen Teamsitzungen. Wir müssen achten, dass nach Möglichkeit jeder Mitarbeiter mindestens zwei bis drei Tage Weiterbildung pro Jahr macht.

Wir achten darauf, intensivere Weiterbildungen so gut als möglich mit der Arbeit und dem restlichen Personal zu arrangieren, und sie jedem Mitarbeiter zu ermöglichen.

Gibt es Unterschiede und Besonderheiten im Vergleich zu anderen Gemeindeangestellten?

AK: Durch meine Tätigkeit im Gemeinderat kenne ich auch die Vorgehensweise bei Mitarbeitern mit kaufmännischer Ausbildung. Tendenziell besucht das Forstpersonal eher mehr weiterführende Weiterbildungen, da sich die Vorgaben und technischen Möglichkeiten immer wieder ändern.

CS: Ich sehe den Unterschied, dass unsere Weiterbildungen um einiges günstiger sind und würde meinen, dass wir sogar deutlich weniger Weiterbildungskurse besuchen als Verwaltungsangestellte. Im Bereich Sicherheit und Ausbildung der Lehrlinge sind wir aber schon darauf bedacht, immer auf dem modernsten Stand zu bleiben.

Wir müssen achten, dass nach Möglichkeit jeder Mitarbeiter mindestens zwei bis drei Tage Weiterbildung pro Jahr macht.

Personalplanung im Forstrevier

von Ruedi Weilenmann, Förster, Dättnu

Sämtliche Forstbetriebe gehören zu den Kleinstfirmen. Der Spielraum in der Personalplanung ist extrem klein, macht doch oft der Lernende bereits einen Viertel der Belegschaft aus. Bei einem 12-Zylindermotor bemerkt der Fahrer kaum, wenn ein Zylinder keine Kompression hat. Bei einem 4-Zylinder mit einem faulen Topf ist vernünftige Leistung jedoch gar nicht möglich. Übersetzt heisst das, je kleiner das Team, desto wichtiger jeder Einzelne! Fluktuationen sind bei einem guten Betriebsklima selten, was einen Leistungsausweis für den ganzen Betrieb ausstellt und mit dem Begriff «Forstfamilie» treffender nicht bezeichnet werden könnte. Dadurch wird die Personalplanung aber nochmals kräftig eingeschränkt. Oft wechselt über viele Jahre nur der Lehrling nach erfolgreicher Berufsausbildung. So kommt der richtigen Auswahl des künftigen Lernenden grosse Bedeutung zu. Er sollte nicht nur die notwendige Qualifikation und Lernbereitschaft mitbringen, sondern auch noch als Mensch gut ins Team passen.

Die Standardaufgaben innerhalb eines Forstbetriebes sind

- Förster/Betriebsleiter
- Forstwartvorarbeiter/Stellvertreter
- Forstwart/Forstmaschinenführer

Je nach Ausrichtung und Aufgaben des Betriebes kommen weitere Positionen hinzu, wie

- Berufsbildner (Lehrmeister)
- Praxisbildner (Ausbildner)
- Seilkranseinsatzleiter
- Verantwortlicher für Nebenbetriebe (z.B. Energieholzbereich, anvertraute Heizung, Maschinenpark, usw.)

Die Vielzahl von Verantwortungsbereichen führt dazu, dass Doppelfunktionen sehr verbreitet sind, was das Berufsfeld interessant macht, aber auch grosse Anforderungen an die Stelleninhaber stellt. Die Gefahr der Überforderung oder der Überbelastung besteht. Aufgrund der langjährigen Mitarbeitenden verschiebt sich deren Leistungsvermögen altersbedingt. Dem mit angepasster

Der Spielraum in der Personalplanung ist extrem klein, macht doch oft der Lernende bereits einen Viertel der Belegschaft aus.



Viel gängiger ist wohl, dass man den «passenden» Menschen auswählt und mit ihm die notwendige Weiterbildung vereinbart ...

Belastung Rechnung zu tragen, ist oft fast unmöglich. Der Einsatz der stark fortgeschrittenen Mechanisierung ist vielfach der einzige Weg, körperliche Belastungen reduzieren zu können.

In vielen Forstrevieren haben die Aufgabenbereiche in den letzten 30 Jahren zugenommen und sind gewachsen. Genau diese Herausforderungen haben die Arbeit im Forst spannend gemacht und viele gute Forstleute im Wald gehalten. Die Rationalisierungen durch verschiedene Stufen der Mechanisierung, aber auch der Einzug von modernen Kommunikationsmitteln und der EDV haben ermöglicht, mit weniger Personal deutlich mehr zu leisten. In der gleichen Zeitspanne sind die Holzpreise von 10 Stundenlöhnen auf 1 Stundenlohn pro Kubikmeter genutzten Holzes zusammengeschmolzen, ohne dass ein Forstwart real deutlich mehr verdienen würde als

vor 30 Jahren. Das hat bewirkt, dass der Holztertrag von dereinst schwarzen Zahlen zum Kostendeckungsbeitrag abgesunken ist. Gleichzeitig wurden die Personalstellen zum Kostenfaktor und per Stellenplan plafoniert. Damit wurde, mindestens in den öffentlichen Forstbetrieben, das Schaffen einer neuen Stelle fast verunmöglicht. Eine Stelle mit einem neuen, den gewünschten Anforderungen entsprechend ausgebildeten Bewerber zu besetzen, ist so wirklich nur bei einer der seltenen Fluktuationen möglich. Und nur, wenn sich dann ein solcher auch unter den Bewerbern befindet, was schon als Glücksfall bezeichnet werden kann. Viel gängiger ist wohl, dass man den «passenden» Menschen auswählt und mit ihm die notwendige Weiterbildung vereinbart, um so zu den Kompetenzen zu kommen, die im Team fehlen.

*Kontakt:
Ruedi Weilenmann, weilenmann.r@pop.agri.ch*



Jürg Wüst
Holzhandel

Sandhübelweg 22
CH-5103 Möriken
www.wuest-holzhandel.ch
info@wuest-holzhandel.ch

Jürg Wüst 079 330 60 83
René Mürset 079 365 93 56

Ihr Partner für Rundholz

**Gratulation all denen,
die ihre Laubholz-
schläge bereits abge-
schlossen haben.**

**Wir übernehmen Ihr
Laubholz weiterhin zu
aktuellen Marktpreisen**

Samenproduktion bei Waldbäumen: eine neue Webseite

von Andreas Burri, Anton Burkart, Martin Moritzi, Barbara Moser, Ulrich Wasem, Thomas Wohlgenuth
Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf

Die Pflanzenphänologie befasst sich mit Entwicklungserscheinungen wie dem Blattaustrieb und der Blüte im Frühling und der Bildung von Samen oder der Laubverfärbung im Herbst. Viele Baumarten bilden alle paar Jahre massenhaft Früchte, was als Samenmast bezeichnet wird. Der Begriff wurde ursprünglich im Zusammenhang mit Schweinen verwendet, die zur Mast in die Wälder getrieben wurden, wo sich proteinreiche Eicheln oder Bucheckern angesammelt hatten. Üppige Samenproduktionen sind weiträumig feststellbar. Dieses synchrone Phänomen führt zum Begriff Mastjahr. Ebenso deutlich, aber weniger auffällig sind die Jahre, in welchen eine Baumart fast keine Früchte trägt: Analog zur Vollmast spricht man dann von Fehl-mast.

Waldverjüngung und Klimawandel

Obwohl die Samenproduktion artspezifisch synchron stattfindet und insbesondere eine Samenmast äusserst auffällig ist, liegen überraschend wenig lokale Daten über die Ausdehnung und über die Wiederkehrdauer der Mastjahre für verschiedene Baumarten vor. Das Auftreten der Samenmast wird von zahlreichen Faktoren wie Klima, Nährstoffen oder dem Baumalter beeinflusst. Zwei grundsätzlich unterschiedliche Theorien werden heute zur Erklärung diskutiert: 1) massenhafte Bildung von Früchten in mehr oder weniger regelmässigen Abständen ist evolutiv vorteilhaft, da bei einem Übermass an Früchten mehr Samen keimen und überleben, ohne dass sie beispielsweise von Mäusen aufgefressen werden, und 2) die Menge der Früchte ist massgebend von äusseren Einflüssen bestimmt, unter welchen die saisonale Witterung (Wärme und Wasser) oder Nährstoffverfügbarkeit hervorzuheben sind.

Das Auftreten von Samenmast dürfte im Rahmen des Klimawandels an Bedeutung gewinnen, da die Fruchtbildung als einer von mehreren Faktoren für das Fortbestehen von Waldbäumen an ihrem Wuchsort gilt. Während eine neuere Studie keinen Einfluss von steigenden Temperaturen auf die Masthäufigkeit postuliert (Kelly et al. 2013), warnt eine andere Publikation vor negativen Einflüssen häufiger auftretender Trockenheit im Sommer (Pérez-Ramos et al. 2010).

Nur zu einigen der wichtigsten Baumarten, vor allem zu Buche und Fichte, gibt es langjährige Aufzeichnungen der Samenproduktion, unter anderem aus der Schweiz, Deutschland, Schweden und England. In der Schweiz verfolgt Anton Burkart, Leiter des Versuchsgartens an der Eidg. Forschungsanstalt WSL die Samenproduktion von mehreren Baumarten seit dreissig Jahren systematisch (*Abbildung 1*). Seine Beobachtungen dienen der Abklärung, wo und bei welcher Baumart sich eine Samen-ernte im jeweiligen Jahr lohnt.

Gemäss Burkarts Aufzeichnungen fruktifiziert die Buche alle zwei bis drei Jahre zahlreich bis massenhaft. Ähnliche Regelmässigkeiten wurden auch für Tanne und Fichte verzeichnet. Bei der Tanne sind kaum Jahre mit fehlender Fruktifikation feststellbar, was wohl auch damit zusammenhängt, dass Tannenzapfen von weitem gut sichtbar sind. Auffällig bei allen drei Arten ist das beinahe zyklische Auftreten von massenhafter Fruktifikation, welches die Bedeutung der saisonal unterschiedlichen Witterung relativiert. Im Zeitraum von 1991 bis 2015 sind trotz vermehrt sehr warmen Jahrestemperaturen Veränderungen in der Häufigkeit von Mast nicht ersichtlich.

Um die Auswirkungen sich verändernder klimatischer Bedingungen auf den Wald besser

Es liegen überraschend wenig lokale Daten über die Ausdehnung und über die Wiederkehrdauer der Mastjahre für verschiedene Baumarten vor.

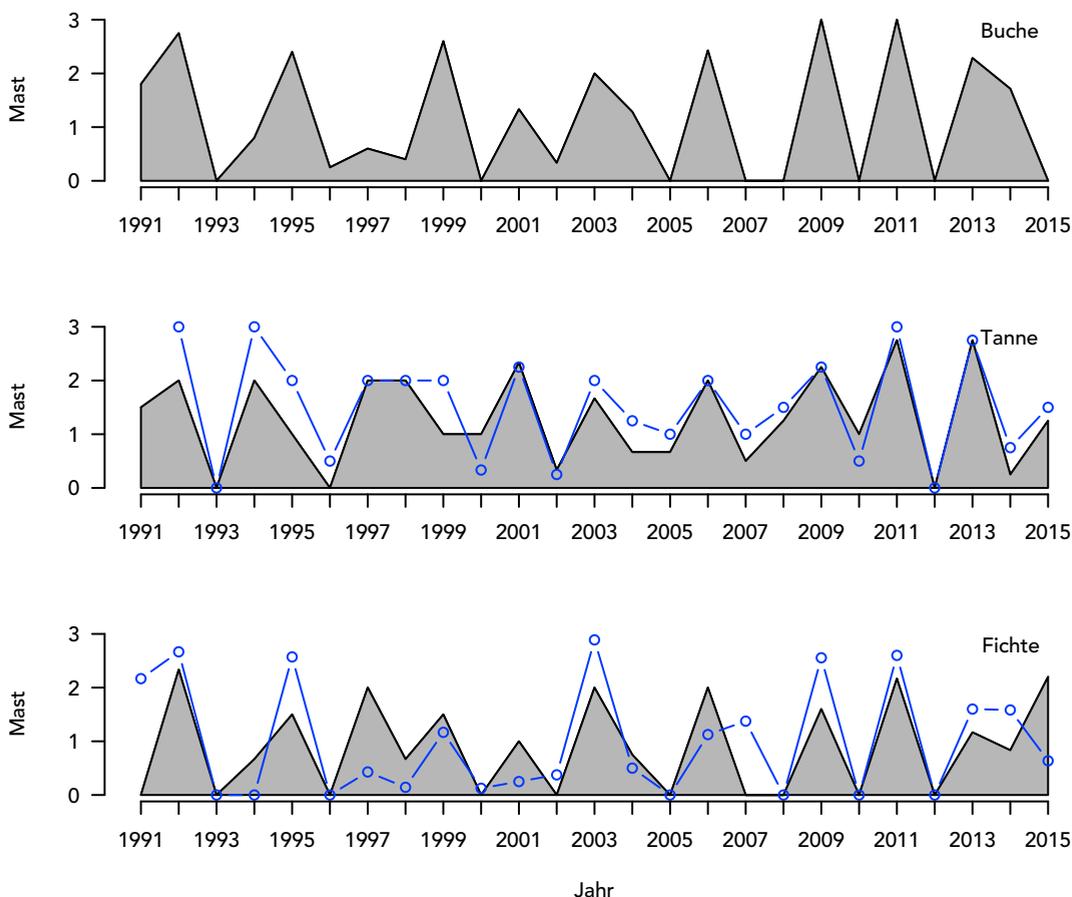


Abbildung 1: Fruktifikationsgeschehen in der Nordostschweiz der Jahre 1991 bis 2015 bei Buche, Weissstanne und Fichte, kategorisiert in: 0 = Fehlmast, 1 = Sprengmast, 2 = Halbmast, 3 = Vollmast. Graue Flächen zeigen den Maststatus bei Beständen unterhalb von 800 m ü. M., die blauen Linien den Status bei Beständen oberhalb von 800 m ü. M. (Datengrundlage: Aufzeichnungen von A. Burkart).

Eine interaktive Informationsplattform mastweb.ch ist derzeit im Aufbau.

zu verstehen, bedarf es einer soliden Datengrundlage. Im Unterschied zu anderen regelmäßig und landesweit erhobenen biotischen und abiotischen Umweltindikatoren gibt es in der Schweiz kein landesweites Monitoring der Samenproduktion von Baumarten.

Die WSL möchte deshalb das Wissen über die Variabilität der Samenproduktion von Waldbäumen im Rahmen der «Bürgerwissenschaft» (im Englischen «Citizen science») zusammentragen und verfügbar machen. Eine interaktive Informationsplattform mastweb.ch ist derzeit im Aufbau. Dort sollen Angaben zum Auftreten und zur

Häufigkeit von Mastjahren dargestellt werden und ebenso aktuelle Beobachtungen gemeldet werden können. Das Zielpublikum besteht aus interessierten Fachleuten und Laien sowie Personen, die in bestehenden Netzwerken bereits Daten erheben.

Schätzung der Samenproduktion

Im Rahmen dieses Projekts beobachteten wir 2015 landesweit den Samenbehang verschiedener Baumarten. Folgende Fragen stehen im Vordergrund: Können Mastereignisse durch Fachleute und Laien im Sinne der Bürgerwissenschaft konsistent

eingeschätzt werden, und wo und in welcher Menge haben die wichtigsten Baumarten in der Schweiz in diesem Jahr Samen gebildet? Von Mitte August bis Mitte Oktober 2015 schätzten wir in allen Regionen der Schweiz an möglichst vielen Orten den Fruchtbehang in den vier Mengenklassen Fehl-, Spreng-, Halb- und Vollmast (Tabelle 1). Wir beurteilten jeweils ganze Bestände einer Art, nicht einzelne Bäume. Wieso schätzen anstatt messen? Die Anzahl Früchte oder Samen am Baum kann grundsätzlich gezählt oder gemessen werden, zum Beispiel unter Verwendung von Samenfallen. Doch diese Messmethoden sind sehr aufwendig. Für die Feststellung der Samenproduktion in grösseren Landschaften bietet sich die visuelle Einschätzung in wenigen Kategorien als Alternative an.

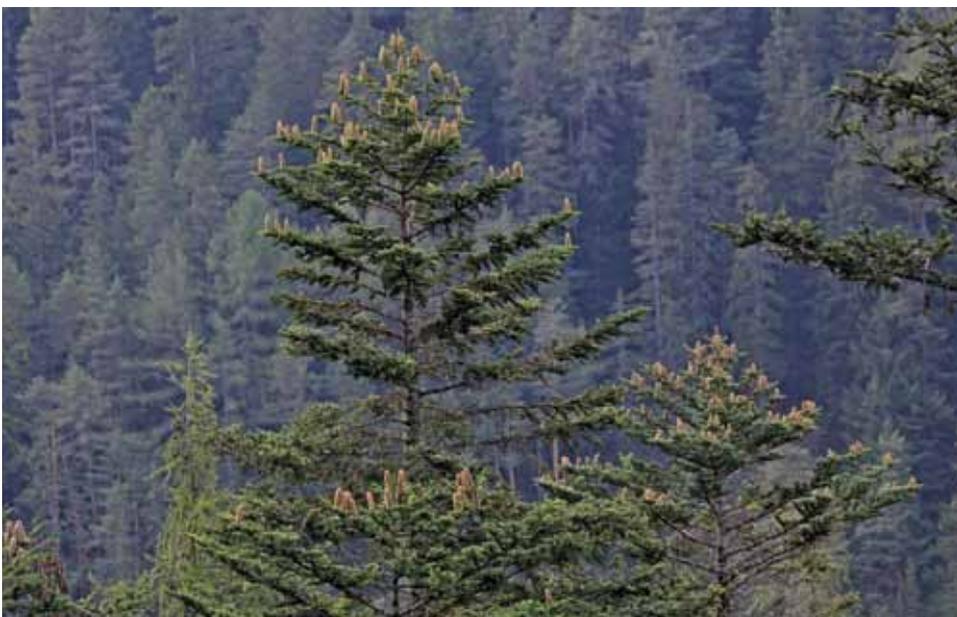
Mehr als die Hälfte der Schweizer Wälder wachsen oberhalb von 1000 Metern über Meer. Angesichts der starken Änderung der klimatischen Verhältnisse mit zunehmender Höhe unterscheiden sich die Fruktifikationsverhältnisse in Tief- und Hochlagen bei weitverbreiteten Arten wie

| Bezeichnung | Code | Bäume im Bestand | Früchte/Zapfen am Einzelbaum |
|-------------|------|------------------|------------------------------|
| Fehlmast | 0 | <10% aller Bäume | keine oder wenige |
| Sprengmast | 1 | 10–50% der Bäume | wenig bis reichlich |
| Halbmast | 2 | 50–80% der Bäume | reichlich bis üppig |
| Vollmast | 3 | >80% der Bäume | üppig bis ausladend |

Tabelle 1: Klassierung der Samenmengen bei Waldbäumen, nach Angaben in Rohmeder (1972).

Buche, Tanne und Fichte. Dies gilt es bei der Datenerhebung zu berücksichtigen. Für die Einschätzung wird ein gutes Fernglas benötigt. Eine korrekte Einschätzung gelingt zur richtigen Jahreszeit, bei guter Sicht (nicht bei Dämmerung oder Regen) und grosser Übersicht. Darüber hinaus gibt es bei der Beurteilung artenspezifische Eigenheiten. Während bei der Buche die geringe Grösse der Bucheckern zur Beobachtung aus nächster Nähe zwingt ist die Zapfenmenge bei der Weissstanne in den obersten zwei bis drei Metern vorzugsweise aus grösserer Distanz zu beurteilen (Abbildungen 2 und 3). Zapfenbehang von Tannen und Fichten kann von einer Position oberhalb der Krone bzw.

Für die Feststellung der Samenproduktion in grösseren Landschaften bietet sich die visuelle Einschätzung in wenigen Kategorien an.



Ulrich Wässem

Abbildung 2: Halbmast bei Weissstanne.



Ulrich Wasem

Abbildung 3: Reife Zapfen der Weisstanne.

Für die Beurteilung der Fruktifikation gibt es ein optimales und ein maximales Zeitfenster.

des Bestands sehr gut geschätzt werden, z.B. entlang von Passstrassen. Für die Beurteilung der Fruktifikation gibt es ein optimales und ein maximales Zeitfenster. Beide dauern bei jeder Baumart unterschiedlich lange. Sowohl die Weisstanne als auch die Fichte und die Buche sind im Monat August am sichersten und einfachsten zu taxieren: die Früchte haben dann nicht nur die maximale Grösse erreicht, mit ihrem hellen Grün stehen sie auch im optimalen Kontrast zur Umgebung. Bei der Weisstanne zerfallen die Zapfen ab Oktober am Baum – nur die Spindeln bleiben auf den Ästen stehen (Abbildung 3). Die Zapfen der Fichte verfärben sich ab Oktober braun und sind dann von älteren Zapfen aus der Ferne kaum noch zu unterscheiden. Nicht nur die Fichte sondern auch Buche, Lärche, Föhre oder Douglasie tragen oft noch Früchte der vorhergehenden Jahre. Bei ungünstigem Licht sind die Unterschiede zwischen diesjährigen und früheren Früchten schlecht sichtbar, und so kann rasch eine vermeintliche «Vollmast» taxiert werden.

Samenhäufigkeit im Jahr 2015

Mit zunehmender Dauer der ersten Feldsaison schätzten wir die Menge der Fruktifikation bei verschiedenen Baumarten mittels Beobachtung und Vergleich laufend besser ein. Dabei kamen uns verschiedene Grundkenntnisse über die Ökologie und Biologie der Baumarten zugute. Im Jahr 2015 stellten wir bei Nadelhölzern beträchtlichen und z.T. massenhaften Zapfenbehang fest. So taxierten wir für die Fichte im Mittelland und in der Ostschweiz unterhalb von 800 m ü.M. eine Halb- oder Vollmast. Im Gegensatz dazu produzierten die Fichten oberhalb dieser Höhe kaum Zapfen (Fehl- oder Sprengmast). Die Tanne wiederum bildete in höheren Lagen, insbesondere im Wallis, beträchtliche Zapfenmengen. Unsere Taxierung ergab Sprengmast in Tieflagen, und in den Hochlagen Halb- oder Vollmast. Schliesslich zeichnete sich die Buche generell über alle Höhenlagen hinweg durch das Fehlen von Früchten aus. Wir fanden nur an sehr wenigen Orten einzelne Bäume mit einer grösseren Zahl Bucheckern. Landes-

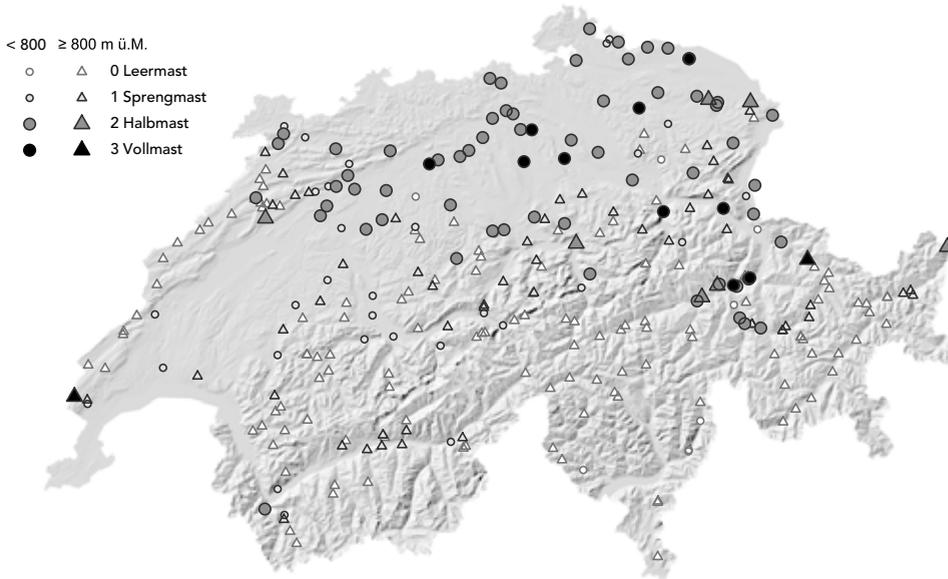


Abbildung 4: Mastsituation der Fichte im Jahr 2015, basierend auf Feldbeobachtungen.

weit stellten wir deshalb eine Fehlmasse fest. Veränderte Regelmässigkeiten von Mastjahren mit zunehmender Meereshöhe sind nicht einfach zu erklären. So ist in *Abbildung 1* kein deutlicher Unterschied zwischen den Mastzyklen in Tief- und Hochlagen zu erkennen. Erst mehrjährige Aufzeichnungen werden mehr Licht auf die Wirkstärke einzelner klimatischer Faktoren werfen.

Die im ersten Feldjahr gemachten Erfahrungen sollen im Rahmen des Projekts «Mastweb» online verfügbar gemacht werden. Hierzu werden wir illustrierte Entscheidungshilfen für die Klassifizierung der Mast verschiedener Baumarten anbieten. Die Informationsplattform *mastweb.ch* wird bald installiert sein. Für eine weiträumige Erhebung aktueller Angaben zur Fruktifikation von Nadel- und Laubbäumen sind wir auf die Mitarbeit von Fachleuten und Laien in möglichst vielen Regionen der Schweiz angewiesen. Interessierte können sich bereits heute auf dieser Webseite anmelden. Eine langjährige Beobachtung des Phänomens

Samenmast dürfte spannende Hinweise auf das Verhalten unserer Baumarten unter wärmeren und trockeneren Bedingungen liefern, was letztlich eine wichtige Grundlage für ein angepasstes Waldmanagement im Schweizer Wald sein könnte.

Literatur

Kelly D et al. (2013) *Of mast and mean: differential-temperature cue makes mast seeding insensitive to climate change*. *Ecol. Lett.* 16:90-98

Pérez-Ramos IM, Ourcival JM, Limousin JM, Rambal S (2010) *Mast seeding under increasing drought: results from a long-term data set and from a rainfall exclusion experiment*. *Ecology* 91:3057-3068

Rohmeder E (1972) *Das Saatgut in der Forstwirtschaft*. Paul Parey, Hamburg, Berlin

Wir sind auf die Mitarbeit von Fachleuten und Laien in möglichst vielen Regionen der Schweiz angewiesen.

Kontakt:

Thomas Wohlgemuth, thomas.wohlgemuth@wsl.ch

Forstauftrag

Mit diesem Programm und der zugehörigen Mobil-Applikation Forstauftrag können Sie ganz schnell und einfach einen forstlichen Auftrag erstellen. Der Kontoinhaber erstellt den Auftrag bequem am PC und schickt ihn dem ausführenden Team auf das Mobiltelefon. Alle an einem Forstauftrag beteiligten Personen haben so jederzeit Zugriff auf alle notwendigen Angaben zu Arbeitsort, Waldbestand, Erschliessung, Eingriffsart, Sortimentsbildung, etc. Den Forstauftrag bekommen nur die dazu berechtigten Personen zu sehen.

Die Arbeitssicherheit ist uns ein besonderes Anliegen. Mit jedem Forstauftrag erfolgt automatisch die von der Suva vorgeschriebene Notfallplanung. So einfach war Notfallplanung noch nie!

Entsprechend Ihren individuellen Bedürfnissen können Sie aus verschiedenen Abo-Typen auswählen. Sie bezahlen eine fixe jährliche Benutzergebühr und eine flexible Gebühr pro Auftrag. FUS-Mitglieder und Vielnutzer profitieren von grosszügigen Rabatten.

Der Verband Forstunternehmer Schweiz wünscht Ihnen viel Spass mit dem Forstauftrag!

Dieses Projekt wurde realisiert mit Unterstützung des Bundesamts für Umwelt BAFU/Aktionsplan Holz und der Suva/Abteilung Arbeitssicherheit.

Referenzen: Ackermann AG Forstunternehmung, Bachmann Forst GmbH, Peter Eggenberger Forstunternehmung, Engeli + Marti Forstunternehmung AG, Forest AG, Forstbetrieb Klosters, Forstbetrieb Winterthur, Volktrans GmbH, Wiss AG, WIS Forst AG



Erfahrungen mit dem «Forstauftrag» aus der Sicht als Förster und Forstunternehmer

Im Herbst 2014 wurde der Forstauftrag von Forstunternehmer Schweiz mit Unterstützung der *Suva* und des *BAFU* in Betrieb genommen. Als Förster mit einem Pensum von ca. 50% habe ich dieses Instrument in meinem Revier, das aus 683 ha Privatwald mit ca. 570 Parzellen, ca. 230 Waldbesitzern und einer Nutzung von ca. 8200 m³ besteht eingesetzt. Vorher hatte ich mühsam auf einer Office Vorlage die Notfallorganisation, Sortimentslisten und Arbeitsauftrag zusammenkopiert und als Arbeitsauftrag in den Wald getragen. Die EDV hatte mich schon immer interessiert, da ich die Effizienz der einfachen Ablage erkannte. So habe ich das Winforstpro schon 2001 eingeführt. Die erste Netlogistik habe ich selber programmieren lassen zur «Los Kontrolle». Die Firma Latschbacher hat mir diese dann abgekauft und weiterentwickelt. Also war es fast schon logisch, dass der Forstauftrag auch durch meine Initiative entstand.

Aufbau des Forstauftrages

Einstellungen:

Ein paar wenige Einstellungen müssen vorgängig getätigt werden, damit der Forstauftrag einfach genutzt werden kann.

Auftrag erfassen:

Sehr einfach kann der Auftrag am PC erfasst werden. Man folgt einfach den einzelnen Punkten auf der jeweiligen Seite. Sehr viele Informationen kann man auswählen oder einfügen. Durch die logische Menüführung geht kein wichtiger Punkt vergessen.

Notfallorganisation, Sortimentslisten, etc.:

Es gibt meines Wissens kein anderes Instrument, das die Notfallorganisation, Sortimentslisten, etc. und Adressen mit Telefonnummern aller Beteiligten so einfach handhaben kann. Da es sich um eine App handelt, wird die Kommunikation sehr einfach. Für diejenigen die kein Smartphone haben ist ein Ausdruck in Papier vorhanden.

Fazit

Ich habe für sämtliche Holzschläge (ca. 50) im Forstrevier einen Auftrag erfasst und den Beteiligten zur Verfügung gestellt. Folgende Bilanz konnte ich ziehen:

- Eine einzige Person hatte den Auftrag im Wald nicht dabei. Er fand es sei unnötig, ihm passiere nichts.
- Alle andern hatten ihn dabei, in Auto, Tasche, Traktor oder auf dem Smartphone.
- Auf dem Smartphone hatten ihn mehr 40 bis 60 jährige als unter 40 jährige dabei.
- Das Echo war sehr positiv, mit wenigen Ausnahmen.
- Der Aufwand für mich zum Erfassen eines Auftrages liegt bei ca. ¼ Std.
- Der Aufwand zum Zeigen von Arbeiten hat sich reduziert.
- Falsche Sortimente gibt es viel weniger.
- Die Telefonnummern aller Beteiligten sind auf dem Smartphone durch den Forstauftrag vorhanden. Bei allfälligen Unklarheiten kann jeder jeden erreichen.
- Durch meinen Arbeitsausfall hatte ich eine Stellvertretung. Der Stv. wurde bei allen laufenden Aufträgen hinzugefügt, dadurch hatte er den Überblick über die laufenden Arbeitsaufträge und konnte jeden Arbeitsort mit dem Smartphone finden. Auch hatte er alle wichtigen Informationen, welche im Wald abgemacht worden waren.
- Die geringen Kosten standen in keinem Verhältnis zu meinen vorherigen Stunden.
- Durch meine Tätigkeit als FSC-Auditor stellte ich fest, dass über 50% der Forstbetriebe den Unternehmern weder Arbeitsauftrag noch Sortimentsliste oder Notfallorganisation bereitstellen. Ist dies nicht bedenklich?

Ich kann den Forstauftrag jedem nur empfehlen. Ich bin überzeugt, dass diejenigen die Eigenlösungen haben spätestens in fünf Jahren auch nachziehen. Dies war bei Winforstpro und Netlogistik auch so.

*Bruno Ackermann, Forstunternehmer und
Revierförster*



Da es sich um eine App handelt, wird die Kommunikation sehr einfach.

Ihre Gesundheit ist mir wichtig

Er ist mit Leib und Seele Forstwart und betrachtet den Wald auch aus einer anderen Perspektive ... aus der Kabine des Zangenschleppers. Ralph Albrecht aus Niederweningen ist ausgebildeter Forstmaschinenführer. Eine spannende, ergänzende Ausbildung, findet er.



B. Hunziker

Warum hast Du Dich für die Forstmaschinenführer-Ausbildung entschieden?

Seit 2000 bin ich im Forstrevier Egg-Ost-Stadlerberg als Forstwartvorarbeiter angestellt. 2002 erlitt ich leider während Waldpflege-Arbeiten einen schweren Unfall. Zum Glück habe ich mich davon relativ gut erholt. Der Forstbetrieb kaufte 2009 einen Zangenschlepper «Welte W 130». Als es um die Besetzung des Maschinenführers ging, fragte ich meinen Vorgesetzten, ob ich diese Aufgabe übernehmen könnte. Bis zu diesem Zeitpunkt war ich eigentlich nicht der typische Maschinist und Technik-Freak. Trotzdem nahm ich die mir gebotene Chance wahr, nahm mich dem Gefährt an und lernte damit umzugehen. 2011 begann ich dann die Ausbildung zum Maschinenführer.

Wie ist die Ausbildung organisiert und wie hat sie Dir gefallen?

Die Ausbildung zum Maschinenführer ist berufsbegleitend und in Module aufgeteilt. Diese dauern 2 bis 5 Tage. Jedes Modul wird mit einer Prüfung abgeschlossen. Am

Schluss des zweijährigen Lehrgangs musste ich eine Abschlussarbeit über den Einsatz in einem Holzschlag verfassen und präsentieren. Sie beinhaltete die Planung, Berechnung und Durchführung des Holzernteschlages. Zudem musste ich zur Prüfung meiner praktischen Fähigkeiten einen halben Tag unter Aufsicht der Prüfungsexperten mit der Maschine arbeiten. Die Ausbildung zum Maschinenführer war für mich spannend. Das Modul «Unterhalt von forstlichen Maschinen und Geräten» hat mir am meisten zugesagt. Auch habe ich den Austausch unter den Berufskollegen sehr genossen und fand die Gespräche sehr interessant.

Und wie fühlst Du Dich als Forstmaschinenführer?

Ich habe in der Zwischenzeit mit «meiner Maschine» eine Art Beziehung aufgebaut. Ihre «Gesundheit» liegt mir am Herzen. Ich warte sie gut und ärgere mich, wenn etwas nicht funktioniert oder defekt ist. Ihre Lebensdauer hängt von einer guten Wartung sowie der Führung des Maschinisten ab. Nach wie vor holze ich gerne, aber dafür habe ich beinahe keine Zeit mehr. Maschinenführer zu werden, das war für mich ein guter Entscheid.

Hast Du weitere Ausbildungen besucht oder planst Du welche?

Weiterbildungen mache ich nicht um Zertifikate zu sammeln, sondern um meinen Job gut ausführen zu können. Zum Beispiel habe ich den Berufsbildnerkurs besucht, da ich die letzten Jahre die Lernenden im Betrieb ausgebildet habe. Diese Verantwortung gebe ich nun aber ab, da ich als Maschinist nicht mehr genügend nahe mit den Lernenden zusammenarbeite. Im Sommer 2016 werde ich zudem einen Führungskurs rund um Kommunikation und Konfliktmanagement besuchen.

Forstmaschinenführer/-in

Forstmaschinenführer/-innen arbeiten viel allein und selbständig. Sie arbeiten mit Forstschleppern, Tragschleppern («Forwarder») oder Vollerntern («Harvester»). Sie sind auch für die fachgerechte Wartung und Pflege ihrer Forstmaschine zuständig. *Ausbildungsort:* Bildungszentrum Wald, Maienfeld (iBW Höhere Fachschule Südostschweiz), Bildungszentrum Wald Lyss und Centre de formation professionnelle forestière Le Mont-sur-Lausanne (französisch). *Dauer:* berufsbegleitend, 6 Module, (7 Wochen), Praktikum (3 Monate) und Berufsprüfung, total 1-2 Jahre. *Aufnahmebedingung:* Forstwart/-in mit eidg. Fähigkeitsausweis oder gleichwertige Ausbildung. *Kosten:* CHF 700 bis 1'300.- pro Modul, inkl. Kursunterlagen exkl. Unterkunft und Verpflegung, total ca. CHF 7'000. *Abschluss:* Forstmaschinenführer/-in mit eidg. Fachausweis. *Mehr Informationen:* www.ibw.ch

Holznutzung

Rettungsaktionen für Fledermäuse

Die einheimischen Fledermäuse sind Winterschläfer, weil in Mitteleuropa im Winterhalbjahr nicht genügend Beute-Insekten zur Verfügung stehen. Für den Winterschlaf suchen sich Fledermäuse einen geeigneten, in der Regel relativ feuchten und frostfreien Unterschlupf. *Grosse Abendsegler*, *Kleine Abendsegler*, *Rauhautfledermäuse*, *Weissrandfledermäuse* und *Nordfledermäuse* überwintern auch im Wald in Baumhöhlen.

Für diese Fledermausarten kann sich die winterliche Holzerei fatal auswirken. Physiologisch folgt im Winterschlaf die Körpertemperatur einer Fledermaus streng der Umgebungstemperatur. Die Fledermaus ist also kalt und klamm – und nahezu wehrlos. Der Herzschlag ist von mehreren Hundert

pro Minute im Wachzustand auf weniger als ein Dutzend gesenkt worden und der Sauerstoffverbrauch um den Faktor 100 abgesenkt. Um aufzuwachen, den Körper aufzuheizen und fliehen zu können, benötigt eine Fledermaus eine halbe Stunde und länger! Beim Einsatz von Vollerntern geht das Fällen und Entasten besonders schnell und es wird oft nicht bemerkt, dass Fledermäuse mit «geerntet» wurden. Kommen aber beim Fällen Fledermäuse zum Vorschein, ist rasches und korrektes Handeln angesagt, denn Ersatzunterschlüpfen sind Mangelware und bei winterlichen Temperaturen können sich Fledermäuse keine langen Suchflüge leisten. Von winterlicher Holzerei betroffene Fledermäuse müssen sofort gerettet werden. Das Fledermausschutz-Nottelefon 079 330 60 60 hilft 365 Tage im Jahr und 24 Stunden am Tag weiter.

Ausgangssituation 1



Hohes Gezwitcher ertönt aus dem gefälltten Baum.

Notmassnahme 1



Baumhöhlenlöcher sofort mit Lumpen verstopfen.

Notmassnahme 2



Stammstück mit Höhle vorsichtig zurecht sägen. Stammstück in Ruhe nach weiteren Löchern absuchen und diese mit Lumpen verstopfen; hohle Stammabschnitte mit Karton- oder Holzdeckel dicht abdecken.

Notmassnahme 3

Fledermausschutz-Nottelefon 079 330 60 60
Stiftung Fledermausschutz c/o Zoo Zürich
Telefon 044 254 26 80
www.fledermausschutz.ch

Ausgangssituation 2



Fledermaushöhle wurde versehentlich zersägt und Fledermäuse kommen zum Vorschein.

Notmassnahme 1



Lebende und scheinbar tote Fledermäuse nur mit Handschuhen oder Tuch ergreifen - Beissgefahr.

Notmassnahme 2



Fledermäuse vorsichtig in gut verschliessbare Kartonschachtel, Holzkiste oder verschnürbaren Stoffsack legen.

Notmassnahme 3

Fledermausschutz-Nottelefon 079 330 60 60
Stiftung Fledermausschutz c/o Zoo Zürich
Telefon 044 254 26 80
www.fledermausschutz.ch

Preisentwicklung Rundholz Kanton Zürich

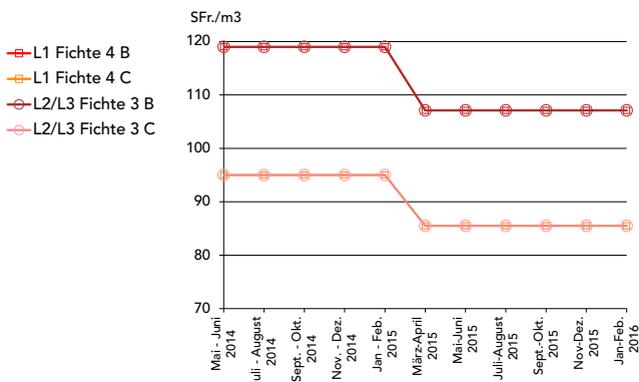
Nadelrundholz: Bisherige Richtpreisempfehlungen WVZ-Holzmarktmission; daneben in kursiver Schrift effektiv erzielte Preise (Produzentenpreise gemäss SBV, Agristar, Region Ost)

| Sortiment | 2014 | | | | | | 2015 | | | | | | 2016 | | | | | | | |
|------------------|--------------|-------|-------------|-------|--------------|-------|------------|-------|--------------|-------|------------|-------|-------------|-------|--------------|-------|-------------|-------|------------|-------|
| | März - April | | Juli - Aug. | | Sept. - Dez. | | Jan.- Feb. | | März - April | | Mai - Juni | | Juli - Aug. | | Sept. - Okt. | | Nov. - Dez. | | Jan.- Feb. | |
| | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) |
| L1 Fichte 4 B | 119 | 115 | 119 | 116 | 119 | 115 | 119 | 103 | 107 | 103 | 107 | 99 | 107 | 98 | 107 | 99 | 107 | 101 | 107 | * |
| L1 Fichte 4 C | 95 | 90 | 95 | 98 | 95 | 93 | 95 | 80 | 86 | 80 | 86 | 78 | 86 | 78 | 86 | 78 | 86 | 79 | 86 | * |
| L2/L3 Fichte 3 B | 119 | 115 | 119 | 112 | 119 | 118 | 119 | 98 | 107 | 105 | 107 | 102 | 107 | 102 | 107 | 102 | 107 | 102 | 107 | * |
| L2/L3 Fichte 3 C | 95 | 92 | 95 | 95 | 95 | 92 | 95 | 80 | 86 | 82 | 86 | 80 | 86 | 80 | 86 | 78 | 86 | 78 | 86 | * |

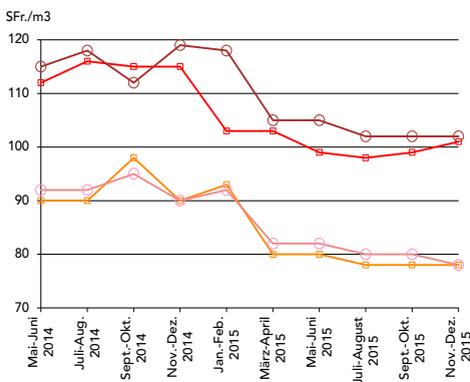
Kurzbeschreibung der Sortimente siehe unten.

*) Bei Redaktionsschluss lagen die Produzentenpreise für die entsprechenden Perioden noch nicht vor.

Grafik 1: Nadelrundholz; Richtpreisempfehlung WVZ-Holzmarktmission



Grafik 2: Nadelrundholz; effektiv erzielte Preise (Produzentenpreise Region Ost)



Kurzbeschreibung Rundholzsortimente**

Nadelrundholz

Einteilung nach Länge in drei Längenklassen:

L1: Kurzholz, Trämel. Schwachholz 4,0 – 6,0 m

L2: Mittellangholz 6,5 – 14,5 m

L3: Langholz 15,0 m und länger

Einteilung nach Durchmesser (ohne Rinde):

| Klasse | Mittendurchmesser | minimaler Zopfdurchmesser |
|--------|-------------------|---------------------------|
| 1a | 10-14 cm | -- |
| 1b | 15-19 cm | 14 cm |
| 2a | 20-24 cm | 18 cm |
| 2b | 25-29 cm | 18 cm |
| 3a | 30-34 cm | 18 cm |
| 3b | 35-39 cm | 18 cm |
| 4 | 40-49 cm | 22 cm |
| 5 | 50-59 cm | 22 cm |
| 6 | > 60 cm | 22 cm |

Einteilung nach Qualitäten

A: Rundholz von überdurchschnittlicher/ausgezeichneter Qualität

B: Rundholz von guter bis mittlere Qualität

C: Rundholz von mittlerer bis unterdurchschnittlicher Qualität

D: Sägefähiges Holz; kann wegen seiner Merkmale nicht in die Qualitäten A, B, C aufgenommen werden

***) Ausführliche Beschreibung der Sortierung in: Schweizer Handelsgebräuche für Rohholz, Ausgabe 2010. Art.-Nr. 15015 im Lignum-Shop; Preis Fr. 55.-- (www.lignum.ch)

Laubrundholz

Keine Einteilung nach Länge. Die Mindestlänge beträgt 3 m

Einteilung nach Durchmesser (ohne Rinde):

| Klasse | Mittendurchmesser |
|--------|-------------------|
| 1a | 10-14 cm |
| 1b | 15-19 cm |
| 2a | 20-24 cm |
| 2b | 25-29 cm |
| 3a | 30-34 cm |
| 3b | 35-39 cm |
| 4 | 40-49 cm |
| 5 | 50-59 cm |
| 6 | > 60 cm |

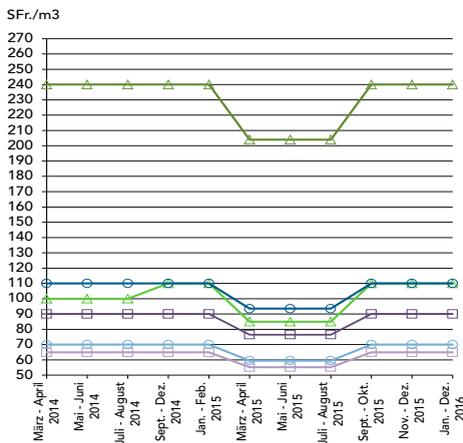
Laubrundholz: Bisherige Richtpreisempfehlungen WVZ-Holzmarktkommission; daneben in kursiver Schrift effektiv erzielte Preise (Produzentenpreise: bis 2014 gemäss BFS CH-Mittelland, ab 2015 gemäss Agristat, Region Ost)

| Sortiment | 2013 | | | | 2014 | | | | 2015 | | | | 2016 | | | | | | | |
|-----------|------------|-------|--------------|-------|--------------|-------|------------|-------|--------------|-------|-------------|-------|--------------|------------|--------------|-------------|-----|---|-----|---|
| | Mai - Aug. | | Sept. - Dez. | | Jan. - April | | Mai - Aug. | | Sept. - Dez. | | Jan. - Feb. | | März - April | Mai - Aug. | Sept. - Dez. | Jan. - Feb. | | | | |
| | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | (SFr) | | | | |
| Buche 4 B | 100 | 70 | 90 | 85 | 90 | 83 | 90 | 84 | 90 | 88 | 90 | 91 | 77 | 91 | 77 | * | 90 | * | 90 | * |
| Buche 4 C | 65 | 58 | 65 | 67 | 65 | 69 | 65 | 71 | 65 | 73 | 65 | 77 | 55 | 77 | 55 | * | 65 | * | 65 | * |
| Eiche 4 B | 240 | 166 | 240 | 182 | 240 | 218 | 240 | 206 | 240 | 206 | 240 | 270 | 204 | 270 | 204 | * | 240 | * | 240 | * |
| Eiche 4 C | 100 | 97 | 100 | 110 | 100 | 104 | 100 | 113 | 120 | 106 | 120 | 100 | 85 | 100 | 85 | * | 120 | * | 120 | * |
| Esche 4 B | 110 | 111 | 110 | 122 | 110 | 110 | 110 | 116 | 110 | 128 | 110 | 100 | 94 | 100 | 94 | * | 110 | * | 110 | * |
| Esche 4 C | 70 | 83 | 70 | 82 | 70 | 85 | 70 | 84 | 70 | 86 | 70 | 70 | 60 | 70 | 60 | * | 70 | * | 70 | * |

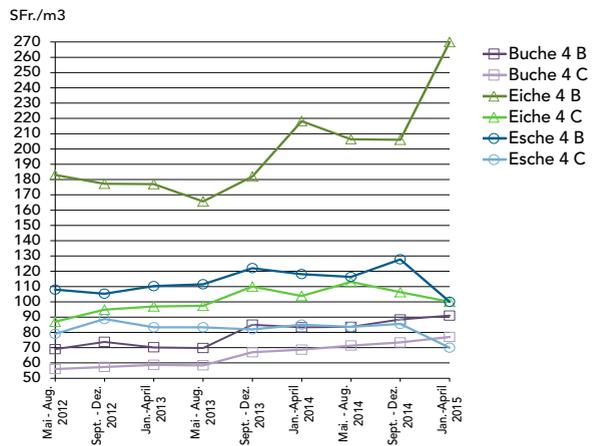
Kurzbeschreibung der Sortimente auf Nebenseite unten.

*) Bei Redaktionsschluss lagen die Produzentenpreise für die entsprechenden Perioden noch nicht vor.

Grafik 3: Laubrundholz; Richtpreisempfehlung WVZ-Holzmarktkommission



Grafik 4: Laubrundholz; effektiv erzielte Preise (Produzentenpreise Region Ost)



Orientierungspreise Brennholz

Orientierungspreise Sept. 2015, Waldwirtschaftsverbände SG, TG, SH, GL, AR, AI, ZH

| frisch ab Waldstrasse | Fr./Rm | (Fr./Fm) |
|---------------------------|--------|-------------|
| Spälten Buche, Hagebuche | 80-90 | (105 - 118) |
| Spälten Birke | 85-95 | (111 - 124) |
| Spälten Eiche | 60-65 | (78 - 85) |
| Spälten übriges Laubholz | 70-80 | (92 - 105) |
| Spälten Nadelholz | 55-65 | (72 - 85) |
| Rugel Laubholz | 50 | (72) |
| Rugel Nadelholz | 45 | (65) |
| Zuschläge | | |
| Trockenes Lagerholz | 20 | |
| Fräsen 1 Schnitt (50 cm) | 25 | |
| Fräsen 2 Schnitte (33 cm) | 30 | |
| Fräsen 3 Schnitte (25 cm) | 35 | |
| Fräsen 4 Schnitte (20 cm) | 40 | |
| Spalten zu Scheitern | 40 | |

Orientierungspreise Waldhackschnitzel

Orientierungspreise Sept. 2015, Waldwirtschaftsverbände SG, TG, SH, GL, AR, AI, ZH

| franko Silo geschüttet | Wassergehalt | Fr./SRm | (Fr./Fm) |
|------------------------|--------------|---------|-----------|
| Laubholz trocken | bis 30% | 48-58 | (134-162) |
| Laubholz frisch | bis 45% | 40-48 | (112-134) |
| Nadelholz trocken | bis 30% | 36-42 | (101-118) |
| Nadelholz frisch | bis 45% | 28-36 | (78-101) |

Produzentenpreise für Industrieholz

Industrieholz: Effektiv erzielte Preise (Produzentenpreise für das Schweizer Mittelland)

| Industrieholzsortiment | Nov. 14 - April 15 | Fr./t atro | |
|--------------------------------|--------------------|------------|----------|
| | | (Fr./Fm) | (Fr./Fm) |
| kranlang | | | |
| Nadel, Papierholz, Fi/Ta | franko Werk | 190 | (84) |
| Nadel, Spanplattenholz, 1. Kl. | ab Waldstrasse | 58 | (26) |
| Laub, Spanplattenholz, 1 Kl. | ab Waldstrasse | 74 | (47) |

Rundholzmarkt: Es braucht Holz

Rundholzmarkt Ostschweiz. Die Waldeigentümer und Holzvermarkter der Ostschweiz tauschten sich am 26. Januar in Winterthur zur aktuellen Lage auf dem Holzmarkt und zu Rundholzrichtpreisempfehlungen aus.

Sortimente für grössere Nadelholzwerke aus preislichen Gründen konsequent über die Holzmarkt Ostschweiz AG und die Zürich Holz AG vermarkten.

Die Waldeigentümer und Holzvermarkter der Ostschweiz tauschten sich am 26. Januar in Winterthur zur aktuellen Lage auf dem Holzmarkt und zu Rundholzrichtpreisempfehlungen aus.

Holzmarktbeurteilung

Der Rundholzmarkt läuft und darf als stabil betrachtet werden, wenn auch immer noch auf preislich tiefem Niveau. Die grossen Lager der Holzindustrie sind grösstenteils abgebaut und die Nachfrage nach frischem Nadelrundholz nimmt zu.

Den Waldeigentümern und Forstbetrieben wird empfohlen, Nadelholzmassensortimente, welche für die grösseren Nadelholzwerke in der Schweiz und im Ausland bestimmt sind, aus preislichen Gründen konsequent über die Vermarktungsorganisationen Holzmarkt Ostschweiz AG und Zürich Holz AG zu vermarkten.

Empfehlungen: Waldeigentümer und Holzvermarkter der Ostschweiz empfehlen:

- Wenn die Nachfrage gegeben ist, soll Frischholz gerüstet werden.
- Für die Preisverhandlungen empfehlen wir sich an den Richtpreisen der Waldwirtschaftsverbände, Stand September 2015 zu orientieren.
- Nadelholz-Massensortimente, welche für die grösseren Verarbeiter bestimmt sind, konsequent über die Vermarktungsorganisationen vermarkten.

Die Holzmarktkommission trifft sich voraussichtlich Mitte Juni 2016 wieder.

Quelle: Mitteilung Holzmarktkommission Ostschweiz St. Gallen & Liechtenstein / Thurgau / Schaffhausen / Glarus / Appenzell AR/AI / Zürich; Vermarktungsorganisationen: Holzmarkt Ostschweiz AG, ZürichHolz AG; Holzindustrie Schweiz, Regionalverband Ost

| Rundholz Leitsortiment | Rundholzrichtpreisempfehlung seit September 2015 CHF pro Festmeter ab Waldstrasse |
|------------------------|---|
| | Waldwirtschaft der Ostschweiz |
| Fichte L1 2b B | 104 |
| Fichte L1, 4 B | 107 |
| Fichte L1, 3 C | 86 |
| Fichte L1, 5 C | 79 |
| Fichte L3, 3 B | 107 |
| Fichte L3, 3 C | 86 |
| Tannenabschlag [%] | 10% |
| Käferholz | 75 |
| Buche 4 B | 95 |
| Buche 4 C | 65 - 75 |

Rundholzrichtpreisempfehlung für die Leitsortimente

WERTHOLZ-SUBMISSION 2016 der Holzverwertungsgenossenschaft HVG

Besichtigung der Lagerplätze

Lieferanten, Interessierte und Medien sind am **Donnerstag, 18. Februar 2016** eingeladen zur Besichtigung der Lagerplätze (Winterthur, Regensdorf/Katzensee, Horw LU). Es wird informiert über den Submissionsverlauf und die eingegangenen Angebote. Krocki & weitere Informationen auf: www.zueriwald.ch/holzmarkt/wertholzsubmission/



Holzmarkt-Information

von Beat Riget, Geschäftsführer der ZürichHolz AG

Holzmarktlage Schweiz

Schweizer Holzindustrie

Die Schweizer Holzindustrie leidet weiter unter dem starken Franken. Ausländische Produkte wie Leimholz und Platten, aber auch ganze, abgebundene Häuser und Bauprodukte machen unseren Sägereien das Leben schwer. Gleichzeitig verdoppelte sich im Jahr 2015 auch der Import von Nadelrundholz aus Deutschland. Die laufende Anpassung der Strukturen lassen unsere Holzindustrie konkurrenzfähiger werden. Im Schweizer Baugewerbe zeichnet sich ein Ende der Abwärtsbewegung an. Der Rückgang hat den Hochbau mehr betroffen als den Tiefbau. Angesichts der bereits im ersten Halbjahr 2015 rückläufigen Umsätze handelt es sich aber um eine Konsolidierung und nicht um eine Krise. Im langjährigen Vergleich ist das Niveau vor allem im Wohnungsbau aber immer noch zufriedenstellend, wenn auch nicht mehr überdurchschnittlich. Potential nach oben gibt es aber kurz- bis mittelfristig kaum.

SwissBau-Basel

Ein Highlight des «Swissbau Focus» 2016 war der Besucherpavillon in Buchenholz. Zentral im Eingangsbereich der Halle 1.0 Süd präsent, diente er als Informationsbereich und Bistro. Der Entwurf des Pavillons von Berrel Berrel Kräutler Architekten soll aufzeigen, was sich mit Buchenholz konstruktiv erreichen lässt. Hohe Festigkeit und geringes Eigengewicht lassen filigrane Baukonstruktionen zu. In Modulen lässt sich der ellipsenförmige, zweigeschossige Pavillon mittels Holzverbindungen in kürzester Zeit auf- und abbauen. Realisiert wurde der Pavillon von Erne AG Holzbau in Laufenburg zusammen mit Neue Holzbau AG in Lungern und ANW Abbundcenter Nordwestschweiz AG in Gelterkinden.

Ost-Schweiz

Die Sägereien sind zum Teil immer noch am Abarbeiten des Fichten/Tannen-Rundholzes aus der letztjährigen Nutzung. Die meisten Sägereien bestätigen auf Nachfrage, dass sie gute Auftragsbestände haben. Verändert haben sich die Zeiträume der Bestellungen: «*heute bestellt, gestern geliefert*»! Eine relativ grosse Unsicherheit herrscht bei den Sägern, wie die Auslastung über den Sommer verläuft. Die Nachfrage nach frischem Fichten-Tannen-Rundholz ist eher verhalten, jedoch anziehend und bewegt sich der Jahreszeit entsprechend im üblichen Rahmen. Die auch weiterhin fehlenden Exportmöglichkeiten sowie der schneearme Winter führen dazu, dass genügend Holz auf dem Markt ist. Es herrscht weiterhin ein Käufermarkt. Ebenso wird in der Sägeindustrie mit einem grösseren Käferholzaufkommen im Frühjahr gerechnet. Gut nachgefragt werden gute Qualitäten und dies von allen Sägereien.

Die Lager im Wald sind eher gering. Es wurde und wird vermutlich wesentlich weniger Frischholz eingeschlagen als in den Vorjahren. Auch beim Laubholz liegen nur geringe Lager im Wald.

Laubholz

Gemäss Auskunft der Firma Wüst Holzhandel, ist im Moment ein sehr grosser Druck im Verkauf betreffend den Qualitäten und Preisen auf den Handel zugekommen. Dies vor allem in den Märkten in Fernost und Italien. Frankreich sowie Osteuropa überschwemmen den Markt zu unglaublichen Dumping Preisen. Im Asienmarkt spielt die momentane Börsenkrise in China ebenfalls eine wichtige Rolle. Es kann nur konkurrieren, wer im Einkauf rigoros die Qualitäten und Preise durchsetzt. Der Rundholzabsatz sollte bis Ende März 2016 gesichert sein.

Gleichzeitig verdoppelte sich im Jahr 2015 auch der Import von Nadelrundholz aus Deutschland.

Es wurde und wird vermutlich wesentlich weniger Frischholz eingeschlagen als in den Vorjahren.

Bedarfs-Aussichten für 3 Monate & Empfehlungen

| | |
|-----------------------------------|---|
| Fichten-Tannen-Rundholz | Bedarf gut – seit Januar steigende Nachfrage |
| Lärchen-Rundholz | Bedarf sehr gut |
| Föhren-Rundholz, schöne Erdstämme | Bedarf gut – bis Ende Februar abführen |
| Eichen | Bedarf sehr gut |
| Eschen-Rundholz | Bedarf gut – laufende Übernahme |
| Buntlaub-Rundholz | Bedarf gut – schöne und starke Stämme |
| Buchen-Rundholz | Bedarf gut – Holz schnell abführen |
| Buchen-Brennholz | Bedarf gut – gut sortiert (10-40 und 40-60cm) |
| Schleifholz | Bedarf sehr gut |
| Industrieholz | Bedarf gut – Abfluss kontingentierte |
| Energieholz | Bedarf klein – der Witterung entsprechend |

Empfehlung:

- Vor dem Schlagbeginn Absatz und genaue Aushaltung der Sortimente abklären
- Frisch geschlagenes, bereit liegendes Holz sofort auf den Markt bringen
- Laubstammholz jetzt rüsten, Längen, Durchmesser und Qualitäten strikte einhalten. Schlecht gerüstete Stämme, falsche Längen, Durchmesser, Qualitäten mindern den Erlös.
- Verblautes Käferholz getrennt vom frischen Holz lagern
- Aufrüstungsbestimmungen beachten, sauber aufrüsten und sortieren - Schöne Sortimente sind von den Massensortimenten getrennt zu lagern
- Eschentriebsterben: Keine vorsorglichen Nutzungen ausführen
- Holz über ZürichHolz AG vermarkten – So verhelfen sie dem Wald zu einer besseren Marktposition

Einzelheiten zu den Sortimenten, Preisen und andere Fragen zur Aufrüstung und Vermarktung bitte auf der Geschäftsstelle nachfragen, oder auf unserer Homepage einsehen. Die ZürichHolz AG hat die verschiedensten Absatzkanäle für sämtliche Waldsortimente. Gerne sind wir für sie da, wir beraten sie auch sehr gerne in ihrem Holzschlag.

Buche

Die Preise bleiben im Moment noch die gleichen. Längen, Durchmesser und Qualitäten müssen dringend eingehalten werden.

Esche

Als Folge der Eschenwelke herrscht bereits ein Überangebot auf dem Markt. Die Preise werden vermutlich um 10-15% nach unten korrigiert werden müssen. Auch bei dieser Baumart sind die vorgegebenen Längen, Durchmesser und Qualitäten dringend einzuhalten.

Beim *Laubindustrieholz* besteht weiterhin ein leichtes Überangebot, und damit Kontingentierung der Mengen bei KronoSwiss. Verladungen müssen frühzeitig gemeldet werden. Beim *Nadelindustrieholz* bestehen keine Beschränkungen.

Beim *Energieholz* (Schnitzel) besteht weiterhin ein grosses Überangebot auf dem Markt.

Internationale Holzmärkte

Österreich

Deutlicher Preisrückgang beim Hauptsortiment:

Im Dezember zeigt der Holzpreis erneut beim Hauptsortiment Fi B/C einen deutlichen Unterschied zwischen Nord- und Osttirol. Wobei der Holzpreis in Osttirol stagniert, so ist der Mischpreis für das Hauptsortiment in Nordtirol deutlich um 2,7% gesunken. Grundsätzlich kann mit dem letzten Holzpreisbericht des Jahres 2015 der Schluss gezogen werden, dass der Holzpreis bis auf das letzte Quartal stetig gesunken ist. Eine Erholung bzw. Stagnation ist erst im vierten Quartal eingetreten. Wenn man 2015 die Auswertung quartalsweise betrachtet, so ist der Rundholzpreis von 99,01 Euro/m³ im ersten auf 87,63 Euro/m³ im vierten Quartal gesunken. Der Preistiefpunkt des Jahres 2015 war im dritten Quartal mit 85,77 Euro/m³.

Aktueller Preis: Fichten - Blochholz B/C Mischpreis Stärkeklasse 2a-3b = 86,92 Euro/m³, -2,7%. Der Preis für das Hauptsortiment ist damit im Dezember 2015 wiederum gesunken. Alle angegebenen Preise verstehen sich frei Waldstrasse exkl. USt.

Preisdruck bei schlechten Qualitäten: Käferholz beeinflusst Nachfrage nach frischem Nadelsägerundholz.

Kronospan will Produktion in Bulgarien verdoppeln: Die österreichische Kronospan-Gruppe will an zwei Standorten in Bulgarien die Produktion verdoppeln. Kronospan will in den kommenden drei Jahren rund 153,4 Mio. Euro in die Expansion in Bulgarien investieren. Die Investitionen sollen in die Werke in Weliko Tarnowo im Norden Bulgariens sowie in Burgas, einer Hafenstadt im Südosten des Landes, fließen. In Weliko Tarnowo soll eine neue Spanplattenlinie entstehen. 70% der Produktion sind für den Export vorgesehen. In Burgas will Kronospan eine neue MDF-Linie bauen.

Deutschland

Nachwirkungen: Trotz des Sturm- und Käferholzanfalls sind in Bayern ein verstärkter Export und marktstabilisierende Massnahmen spürbar. Die Preise für frisches Fichensägerundholz zeigen innerhalb Deutschland ein ungewohnt regionales Muster. Die niedrigsten Preise für das Leitsortiment L1 2b B mit deutlich unter 90 Euro/fm gelten in Bayern, während in den übrigen Bundesländern die 90 Euro/fm-Marke erreicht, und sogar überschritten wird. Während die Nachfrage nach Fichtenrundholz weitgehend stabil ist, ist die Nachfrage nach Föhre und Douglasie deutlich gestiegen. Buchenstammholz wird bei steigenden Preisen rege nachgefragt.

Preisrücknahme beim Schleif und Laubindustrieholz: Vorverträge über Schleifholzlieferungen im 2016 konnten nur in Bayern und BWB abgeschlossen werden. In einem

Holzheizkraftwerk Aubrugg – Heizsaison 2015/16

Trotz milder Witterung läuft die Anlage technisch sehr gut und auf einem erfreulich hohen Verbrauchsniveau. Da sämtliches Holz aus den Forstrevieren wie alle Jahre bis in den Frühling hinein bereits disponiert ist, können keine zusätzlichen Mengen mehr angenommen werden.

Für Führungen im Werk kann man sich direkt auf der Homepage des Holzheizkraftwerkes anmelden. Via Homepage ZürichHolz AG – Links – HHKW Aubrugg AG – Kontakt – Besucher oder direkt auf <http://www.hhkw-aubrugg.ch/> - Kontakt – Besucher.

Falls sie die Führung in der Holzlogistik durch einen Mitarbeiter der ZürichHolz AG wünschen, müssen sie dies auf der Anmeldung vermerken. Führungen finden Dienstag und Donnerstag statt. An Wochenenden werden keine Führungen durchgeführt.

Leitabschluss wurde mit einem süddeutschen Abnehmer ein Preis ab Waldstrasse von 37,50 Euro/Rm für 3,00 m abgemacht. Es resultiert somit ein Preisnachlass von 1-2 Euro/Rm.

Die sich bereits im vierten Quartal abzeichnenden Verzögerungen bei den Preisverhandlungen für das Laubindustrieholz haben sich zum Beginn des 2016 weiter fortgesetzt. Die Zellstoffindustrie auf der anderen Seite hat bereits mit verschiedenen Partnern Verträge unterzeichnet. Buchenindustrieholz (HBu und Ah mitgehend) zu einem Preis von 69 Euro/ToAtro ab Waldstrasse.

Holzindustrie - Betriebsvergleich 2014: Von positiv bis sehr negativ: Vor kurzem wurde wieder die jährliche Wirtschaftlichkeitsanalyse für die deutsche Sägeindustrie erstellt. Der Branchenüberblick macht deutlich, dass sich ihre Lage gegenüber dem Vorjahr nicht entscheidend verbessert hat. Der Durchschnittswert liegt weit unter einem Betriebsergebnis, das Betriebe benötigen, um nachhaltig wirtschaften zu können. Der Betriebsvergleich beruht auf einer anonymisierten Analyse von 33 Sägewerken im

Die Preise für frisches Fichensägerundholz zeigen innerhalb Deutschland ein ungewohnt regionales Muster.

*Binderholz die
Einschnittlei-
stung seiner
Sägewerke von
derzeit 1,75
Mio. auf 2,55
Mio. Festmeter
pro Jahr.*

Bundesgebiet. Die teilnehmenden Betriebe können anhand dieser Zusammenstellung analysieren, wie ihr Werk im Vergleich zum Wettbewerb abschneidet und wie es im gegebenen marktwirtschaftlichen Umfeld aufgestellt ist. Laut der Analyse liegt das Betriebsergebnis der teilnehmenden Sägewerke 2014 bei 0,06 Euro/m³ und damit etwas unter dem Vorjahr, jedoch deutlich über dem Krisenjahr 2012.

Italien

Italiens Hoffnung ist immer noch sehr bescheiden. Mit einem geschätzten BIP Wachstum von +1% im Jahr 2015 werden 2016 noch keine Wunder geschehen. Obwohl der öffentliche Bau zunehmend auf Holz setzt, zeigt die Verwendung von Holz nur geringe positive Anzeichen. Bei den italienischen Kunden spürt man eine leicht bessere Stimmung. Die Zuversicht auf eine langsame Erholung der Absatzmärkte steigt.

Südamerika

Auf der diesjährigen Domotex in Hannover (16.-19.01.2016) präsentieren Lieferanten erstmals FSC-zertifizierte Harthölzer aus Peru. Diese Hölzer waren bis anhin in Deutschland und der Schweiz nicht auf dem Markt erhältlich. Peru bietet nicht nur Holzarten von hoher Dauerhaftigkeit und mit guten Bearbeitungseigenschaften, sondern auch ein grosses Lieferpotential für legale und nachhaltige Holzprodukte. Mit der Importförderung dieser FSC-zertifizierten Hölzer und Produkte werden die Aktivitäten zum langfristigen Schutz des tropischen Regenwaldes unterstützt.

Schweden-Finnland

Binderholz Gruppe übernimmt Sägewerke von Vapo Timber OY: Die österreichische Binderholz Gruppe hat zum 01.01.2016 von Vapo Oy alle Anteile an der Vapo Timber Oy und damit die von der Gesellschaft betriebenen Sägewerke in Lieksa und Nurmes übernommen. Die beiden Standorte liegen in Nordkarelien (Mittel-Ostfinnland) und

produzierten zuletzt 400'000 m³ Schnittholz pro Jahr mit circa 100 Mitarbeitern, die alle übernommen werden. Damit erweitert Binderholz die Einschnittleistung seiner Sägewerke von derzeit 1,75 Mio. auf 2,55 Mio. Festmeter pro Jahr. Wesentliche Entscheidungsgründe für den Kauf der beiden Sägewerke seien neben dem Rohstoffaufkommen an Fichte und Kiefer die technische Basis der beiden Sägewerke und ausreichend grosse Erweiterungsflächen für zukünftige Investitionen. Binderholz misst dem Kauf der Werke grosse Bedeutung zu. Im Hinblick auf die Qualität der zu verarbeiteten Produkte werde eine neue Dimension erreicht. Gleichzeitig sollen wichtige Meilensteine für die Aufnahme neuer hochwertiger Produkte sowie der Eintritt in neue Märkte gesetzt werden. Eine bedeutende Menge Schnittholz soll an den österreichischen und bayerischen Standorten zu verleimten Massivholzprodukten verarbeitet werden. Die Weiterverarbeitungsquote der Gruppe beträgt 80%. Über 850'000 m³ Schnittholz werden zu Finalprodukten verarbeitet. Gerade im immer attraktiver werdenden Holzbau sieht die Binderholz Gruppe sehr gute Wachstumsmöglichkeiten.

Baltikum

Schweighofer weist Beschwerde des WWF zurück. Dieser hat die rumänische Umweltschutzbehörde aufgefordert, die Aktivitäten der österreichischen Schweighofer Gruppe genau zu prüfen. Der WWF wirft Schweighofer vor, gegen das österreichische Holzhandelsüberwachungsgesetz zu verstossen, ebenso über einen Verstoss gegen die Europäische Holzhandelsverordnung. Schweighofer wirft dem WWF vor, dass der WWF die Fa. Schweighofer für eine Medienkampagne gegen den illegalen Holzschlag in Rumänien missbraucht.

*Kontakt:
ZürichHolz AG
Jubeustrasse 28, 8620 Wetzikon
Tel 044 932 24 33,
www.zuerichholz.ch, zuerichholz@bluwin.ch*

Aus dem Vorstand WVZ

Kurzprotokoll vom 18. Januar 2016

Am 18. Januar traf sich der Vorstand in Zürich zu seiner vierten Sitzung im Geschäftsjahr 2015/16.

Der Vorstand diskutierte den Entwurf der neuen Waldverordnung. Der generelle Eindruck war, dass diese sehr detailliert und überfrachtet ist. Weil das Waldgesetz noch nicht zu Ende beraten ist, kann auch zur Waldverordnung nicht abschliessend Stellung genommen werden.

Der «Pavillon of Reflections», eine schwimmende Plattform aus Zürcher Holz für die Kunstbiennale «Manifesta», wird vom WVZ mit einem Sponsoringbeitrag unterstützt. Der geplante Pavillon ist nach Auffas-

sung des Vorstandes ein Leuchtturmprojekt des Holzbaus und wird von vielen Leuten besucht werden.

Auch an der Erarbeitung eines nationalen Konzeptes für die Waldzertifizierung möchte sich der WVZ im Rahmen des Zertifizierungsbudgets beteiligen.

Der Vorstand genehmigt ferner einen Beitrag an ein neues Layout für die Website zueriwald.ch. Damit wird die Website nicht nur Handy- und Tabletauglich, sondern erhält gleichzeitig auch ein neues Erscheinungsbild. Die nächste Sitzung des WVZ-Vorstandes findet am 14. März 2016 statt.

Geschäftsstelle WVZ



Neuigkeiten zur Waldzertifizierung

SGS Personalien: Die Firma SGS teilte Mitte Dezember 2015, dass Christian Binggeli seine Funktion als Product Manager FM niederlegen wird, aber als Freelancer weiterhin für SGS tätig sein wird. Nachfolger von Christian Binggeli als FM Manager wird Urs Mühlethaler, der auch als Lead-Auditor ausgebildet werden soll. Mühlethaler arbeitete zwischen 2001 und 2004 bereits für SGS. Vor seinem Stellenantritt bei SGS im November 2015 war Mühlethaler Dozent an der HAFL in Zollikofen. SGS kommuniziert ferner, dass das Angebot im Bereich FM-Zertifizierung über das Jahr 2016 hinaus «zur Diskussion steht».

Audit 2016: Das erste externe Überwachungsaudit der Zertifizierungsgruppe Zürich-Schaffhausen findet voraussichtlich im Juni 2016 statt.

Zertifizierung Schweiz: Die IG Waldzertifizierung Schweiz besteht aus den Zertifizierungsgruppen, welche von der SGS betreut werden. Sie prüft die Möglichkeit einer Zertifizierungsgruppe Schweiz.

Schweizer FSC-Standard: Ein erster Entwurf des neuen Schweizer FSC-Standards steht. Er wird den Zertifizierungsgruppen Mitte März 2016 in Bern vorgestellt.

Zertifizierungsausschuss ZH-SH

AWT GmbH

- Forst
- Gartenholzerei
- Baurodungen
- Holzschnitzelhandel
- Energieverträge
- Heizungsbetreuung
- Transport
- Muldenservice
- Entsorgungen

Birchhofstrasse 1
8317 Tagelswangen
Telefon 052 343 41 08
Telefax 052 343 41 46

www.awtzh.ch
info@awtzh.ch

Andreas Wettstein
Mobil 079 352 41 73

Verbände zum Gedankenaustausch bei Regierungsrat Kägi

Am 26. November 2015 nahmen Delegationen WVZ- und VZF-Vertreter an einem Gedankenaustausch mit Regierungsrat M. Kägi und Vertretern der Baudirektion teil. Holzförderung: Der Kanton baut neue Gebäude im Strickhof Lindau in Zürcher Holz und er sponsert via Staatswald 300 Kubikmeter Holz für den «Pavillon of Reflections» der Manifesta 2016. Hier soll eine schwimmende Plattform aus Holz entstehen. Regierungsrat Kägi schätzt, dass der PR-Effekt für Holz an der «Manifesta» noch grösser sein wird, als mit dem Holzbauprojekt am Strickhof.

Runder Tisch Wald-Wild passiert Meilenstein

Am 26. November 2015, im Anschluss an den Gedankenaustausch mit Regierungsrat Kägi, haben die Akteure des runden Tisches Wald-Wild, welcher im Oktober 2014 startete, einen ersten wichtigen Meilenstein erreicht. Sie unterzeichneten den Leitfaden «Wald-Wild: Umgang mit Konflikten». Der Leitfaden wurde noch im alten Jahr allen Zürcher Gemeinden, Jagdgesellschaften und Revierförstern zugestellt. Der Leitfaden hat seinen Ursprung in der Forderung von Regierungsrat Markus Kägi an die Parteien des runden Tisches Wald Wild, dort hinzuschauen und konstruktiv miteinander zu reden, wo es Probleme und unterschiedliche Auffassungen bezüglich der Wald-Wild Frage gibt.



Bei der Unterzeichnung des Leitfadens «Wald Wild» (v.l.n.r.): Christian Jaques (Jagd Zürich), Kaspar Reutimann (Waldwirtschaftsverband Zürich), Martin Gross, (Verband Zürcher Forstpersonal), Peter Matzinger (Ausschuss Gemeindepräsidentenverband Kanton Zürich) und Regierungsrat und Baudirektor Markus Kägi.

Bei der Sturmvorsorge befürwortet Regierungsrat Markus Kägi zur Offenhaltung von Absatzkanälen schlanke und minimale Strukturen in den sturmfreien Zeiten. Er sagte aber sein volle Unterstützung im Schadenfall zu. Zur Bewältigung von Orkan «Lothar» hätte der Kanton auch in einer guten Woche 10 Millionen Franken bereitgestellt.

Regierungsrat Kägi bekräftigte nochmals seine Bereitschaft im Rahmen des runden Tisches Wald-Wild, den Spielraum für Gemeinden bei der Ausgestaltung der Jagdpachtverträge auszuloten zu lassen. Diese Arbeiten würden von einer kleinen Arbeitsgruppe des runden Tisches unter der Leitung des Jagdverwaltung im ersten Quartal 2016 in Angriff genommen. Der Regierungsrat führte ferner aus, dass der Kanton Zürich auf gutem Weg ist, den Rothirschbestand zu stabilisieren. Im Mittelland sei es zu unruhig für Hirsch. Da werde er sich nicht etablieren können, wie verschiedene Erfahrungen zeigten.

Der Baudirektor wurde informiert, dass die gefundene Lösung für den Wald- und Flurstrassenunterhalt sich in der forstlichen Praxis bewährt und die Arbeit erleichtert. Bei den entstehenden Gefahren im Zusammenhang mit dem Eschentriebsterben soll die Bevölkerung informiert werden. Vor allem soll auch kommuniziert werden, welche Baumart die Esche ersetzen kann. Die Bevölkerung wolle wissen, wie es weitergehe. Regierungsrat Kägi bot den Verbänden dazu die Unterstützung der BD-Komm an. WVZ-Präsident Kaspar Reutimann und VZF-Präsident Martin Gross dankten Regierungsrat Kägi für die Möglichkeit zum direkten Austausch. Damit drücke er und die anwesenden Mitarbeiter der Verwaltung einmal mehr ihre grosse Wertschätzung gegenüber dem Wald aus.

Geschäftsstelle WVZ

Relaunch: zueriwald.ch erhält neues Gewand

Die gemeinsame Website von Waldwirtschaftsverband Zürich und Verband Zürcher Forstpersonal erhält bis Ende Februar 2016 ein neues Design.

Gleichzeitig und zusammen mit der Oda Wald Zürich - Schaffhausen und der Redaktion Zürcher Wald laufen derzeit im Hintergrund die Vorbereitungen für den Relaunch der Websites der Oda und von zueriwald.ch. Unterstützt werden die Arbeiten von der Firma 100pro.

Die Websites erhalten einerseits ein sogenanntes responsive Design. Damit werden

sie Tablet- und Handytuglich. Nötig wird dieser Schritt, weil immer mehr Zugriffe von Tablets und Handys aus kommen und weil die Suchmaschine Google Seiten, die kein responsive Design haben, abstrafte. Auf der anderen Seite wird auch das Seitenlayout, welches von 2011 stammt, überarbeitet und ein neues Gesicht erhalten.

zueriwald.ch ist mit mehr als einer Million Seitenansichten pro Jahr nach wie vor eine gute besuchte Website.

Mitteilung WVZ und VZF

Aus dem Vorstand VZF

Kurzprotokoll der Sitzung vom 20. Januar 2016

Homepage

Die Homepage www.zueriwald.ch/ wird überarbeitet und modernisiert um den heutigen Anforderungen gerecht zu werden. Der Vorstand genehmigt anteilmässig einen Betrag von Fr. 1250.-.

Aktualität Holzmarktbericht

Der im Zürcher Wald publizierte Holzmarktbericht kann mit 6 Ausgaben pro Jahr nicht besonders aktuell sein. Trotzdem will der Vorstand an einer Form des beliebten Holzmarktberichtes festhalten. Neben Förstern und Waldbesitzern informieren sich auch Holzkäufer über diesen Kanal. Für das Verfassen des Berichtes im Auftrag des VZF soll der Autor (Zürichholz AG) eine Entschädigung erhalten.

Festival der Natur

Auszug aus dem Flyer:

Das «Festival der Natur» ist ein gemeinsam von vielen Organisationen mit Bezug zu Natur und Biodiversität begangener Anlass, der ab 2016 in der Deutschschweiz jährlich im zeitlichen Umfeld des internationalen Tages der Biodiversität stattfinden

soll, im kommenden Jahr vom 20. bis 22. Mai. Die Plattform besteht aus einer Vielzahl von Veranstaltungen und Aktivitäten, die eine möglichst grosse Zahl von Personen für die Natur begeistern sollen. Link: www.festivaldernatur.ch/

Der Aktuar: Kurt Baumann



Termine VZF 2016

| | |
|----------|---|
| 02.03.16 | Vorstandssitzung VZF |
| 06.04.16 | Vorstandssitzung VZF |
| 29.04.16 | Generalversammlung VZF in Stammheim |
| 29.06.16 | Vorstandssitzung VZF |
| 31.08.16 | Vorstandssitzung VZF |
| 16.09.16 | Del. Vers. VSF in Basel |
| 19.10.16 | Vorstandssitzung VZF |
| 16.11.16 | Jahresschlussitzung VZF / WVZ / Abt. Wald |



Freitag – Sonntag

20.–22. Mai 2016

in der ganzen Deutschschweiz

Peter Greuter, 1950 – 2015



zVg

Ein Freund des Waldes

Vor kurzem ist Peter Greuter, der «Förster von Watt», gestorben. Er war nicht nur ein Förster, der sich seinem Beruf mit Leib und Seele widmete. Er verstand es auch, sein Wissen und seine Begeisterung weiterzugeben. Er hielt sich immer auf dem Laufenden, stand bei Vorführungen meistens zuvorderst und trug seine eigenen Erfahrungen bei.

Die berufliche Laufbahn von Peter Greuter spiegelt die Entwicklung, die unser Forstwesen in den letzten 50 Jahren durchlaufen hat. Als er 1965 seine Berufslehre als Forstwart im Staatswald Zürichberg antrat, war die Waldarbeit von einer individuellen Tätigkeit zu einem eidgenössisch reglementierten Beruf geworden. Ähnlich war es mit der einjährigen Försterschule, die er 1972/73 in Lyss besuchte. 1974 wurde er Staatsförster in Watt, als sozusagen moderner Förster der ersten Stunde.

Peter Greuter hat als Lehrmeister, und während 20 Jahren als Mitglied des Stiftungsrates der Försterschule Lyss, diese Entwicklung nicht nur mitgemacht, sondern auch gefördert.

Das besser ausgebildete Forstpersonal musste entsprechend entlohnt werden, was für Gemeinden mit wenig Wald eine zu hohe Belastung war. Die rationelle und finanzielle Lösung war der Zusammenschluss mehrerer Gemeinden zu einem Revier für einen einzigen vollamtlichen Förster. Das war ein politischer Akt und deshalb nicht

immer leicht zu verwirklichen. Peter Greuter war auch hier nicht passiv sondern half mit, vernünftige Gruppierungen zu finden.

Bei einem Försterwechsel änderte sich oft die Zusammensetzung des Reviers. Peter Greuter war deshalb im Verlauf der Zeit immer wieder in anderen Gemeinden Förster. Stets blieb er aber Staatsförster – ein geschätzter Titel. Sein letzter Arbeitsplatz war das Forstrevier Katzensee - Buchs - Dielsdorf - Limmattal-Nord! Seine Verantwortung hat sich in 40 Jahren von 74 Hektaren Staatswald auf 821 Hektaren Revierwald ausgeweitet.

Inmitten dieser organisatorischen Veränderungen stand immer der Mensch Peter Greuter. Schon als Kind interessierte er sich für alles, was im Wald lebt und wächst. Er hat sich nie gescheut, dreckige Hände und Kleider zu haben, und auch als Förster war er sich nie zu schade, Hand anzulegen. Er hatte immer den lebendigen Baum und den sich entwickelnden Waldbestand im Blick. Der Waldbau und insbesondere der Dauerwald lagen ihm am Herzen. Peter Greuter war 1992 Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft für naturgemässe Waldbewirtschaftung (ANW, heute Pro Silva Schweiz). Er setzte den Dauerwald in den Wäldern mit viel Freude um. Die Schlaganzeichnungen machte er deshalb selbst. Ihm war die Waldpflege wichtig – nicht nur die Nutzung. Sehr schöne Waldbilder zeugen heute davon!

Peter Greuter wollte den Wald nicht für sich allein. Ihm ging es darum, möglichst viele Leute an seiner Freude am Wald teilhaben zu lassen. Im Katzenseegut, wo er lange sein Büro hatte, machte er zum Beispiel kleine Ausstellungen, um die Spaziergänger zu Beobachtungen anzuregen.

Die Krankheit erlaubte ihm leider nicht, seine Amtszeit zu vollenden. Sein Wald soll sein Denkmal sein.

Ihm war die Waldpflege wichtig – nicht nur die Nutzung. Sehr schöne Waldbilder zeugen heute davon!

Försterreise Kreis 2 ins Montafon

Donnerstag, 17.9.15

Via Sargans und Buchs fahren wir nach Bludenz. Der Föhn treibt hübsche Schaumkronen über den Walensee und putzt den Himmel für uns sonntäglich heraus. In Tschagguns empfängt uns Hubert Malin, Leiter des Forstdienstes vom Stand Montafon, und führt uns zum alten Sägewerk Ferdi oberhalb von Latschau am Rasafeibach. Die alte Säge besteht seit 150 Jahren und wird noch heute von einem oberläufigen Wasserrad aus Lärchenholz mit einem Durchmesser von 4,10 m angetrieben. Die Säge leistet 7,5 PS, läuft überraschend leise und kann von einem Mann allein betrieben werden. Unterdessen hat der Föhn seine Unterstützung eingestellt. 8 wetterfeste Teilnehmer entscheiden sich trotz einsetzendem Regen, den Abstieg durch den Schluchtweg nach Tschagguns zu wagen.

Freitag, 18.9.15

Trotz drohenden Wolken entscheidet sich unser Exkursionsleiter, mit uns die Fahrt auf das Grasjoch (1950m) zu machen und über die Alp Gues in das hintere Silbertal abzu steigen. Auf der abenteuerlichen Fahrt gibt uns Hubert Malin erste Infos zum Natura 2000 Schutzgebiet Verwall, zum Montafon im Allgemeinen und zum Standeswald im Speziellen. Er erläutert die grosse Bedeutung, die dem Wintertourismus im Montafon zukommt, spricht die Zunahme der Skitourenfahrer und Variantenfahrer an und weist auf deren Einfluss auf die Jagd und den Wald hin. Auf unserem Weg Richtung Alp Gues begegnen wir keiner Seele. Auch Gämsen oder Hirsche lassen sich nicht blicken. Dafür haben wir einen wunderschönen Blick hinunter in das Silbertal. Beim Abstieg durch den Fichtenwald (die Fichten leiden seit bald 15 Jahren unter Blasenrost) treffen wir auf einen Forstunternehmer, der gerade im Begriff ist, seinen Seilkran zu installieren. 90% des Holzes müssen geseilt werden! Nach dem Essen im Gasthaus Fellimännle



Merri Bettschart

Abstieg Richtung Alp Gues

wandern 10 Unermüdlige frisch gestärkt und bei leichtem Sonnenschein entlang der Litz Richtung Silbertal.

Samstag, 19.9.15

Am Morgen begeben wir uns mit Bus und Bergbahnen auf das Hochjoch (1850m). Hubert Malin erzählt, dass heute bis 8000 Skifahrer täglich die Pisten nutzen und die auch uns nicht unbekannt Probleme verursachen. Mit einfachen Regeln, scharfen Bussen und einer unübersehbaren Beschilderung versucht man von Seiten Wald die Störungen zu minimieren und fehlbare Variantenfahrer zur Rechenschaft zu ziehen.

Die frisch installierten Schneekanonen bezeichnet Hubert als Vogelscheuchen und im Zusammenhang mit der Beschneidung der Skipisten spricht er von einem Krieg gegen die Natur. Mit Stolz verweist er auf die in den vergangenen Jahren ausgebaute Erschliessung des Standeswaldes und freut sich darauf, den punktuell noch feststellbaren Durchforstungsrückstand in den kommenden Jahren noch abbauen zu dürfen.

Zum Abschluss der interessanten Führung überreicht Res Guggisberg seinem Berufskollegen zum Dank für die Gastfreundschaft und die kompetente Begleitung ein kleines Präsent und lädt ihn für einen Besuch in unseren Kreis ein.

Täglich nutzen bis 8000 Skifahrer die Pisten und verursachen die auch uns nicht unbekannt Probleme.

Urs Horber

Wie entwickelt sich der Holzenergieverbrauch?

Ergebnisse der Holzenergiestatistik des Bundesamtes für Energie vom September 2015.

Die installierte Feuerungsleistung hat gegenüber 1990 um etwa 17.2% abgenommen.

Das Wachstum der Holz-Wärme­kraftkopplungsanlagen ist in den letzten Jahren nur noch geringfügig angestiegen.

Die Nutzenergieproduktion (Wärme und Strom) erhöhte sich seit 1990 um fast 75%.

Im Jahr 2014 hat der *Bestand an Feuerungsanlagen* gegenüber dem Jahr 2013 um gut 10'100 Anlagen abgenommen, was einem Rückgang von 1.6% gegenüber dem Vorjahr entspricht. Der Rückgang ist hauptsächlich auf den *sinkenden Bestand der Einzelraum- und Gebäudeheizungen* zurückzuführen. Insbesondere der Rückgang des Bestandes an Cheminées, Zimmeröfen, Holzkochherden, Zentralheizungsherden und Stückholzkessel <50 kW ist für diese Entwicklung verantwortlich. Der Absatz an Neuanlagen ist in diesen Anlagenkategorien derzeit tiefer als die Anzahl der Ausserbetriebnahmen, was zu einem Bestandesrückgang führt. Derzeit liegt der Anlagenbestand über alle Kategorien betrachtet bei etwas über 603'000 Anlagen und damit etwa 12.9% unter dem Bestand von 1990.

Die *installierte Leistung* nahm im Jahr 2014 gegenüber dem Vorjahr um gut 37 MW ab (-0.4%). Abnehmend ist die installierte Leistung mit gut 157 MW (-7.7%) vor allem bei den Gebäudeheizungen. Auch die Einzelraumheizungen verzeichnen einen Verlust. Die stärkste absolute Zunahme der Feuerungsleistung war im letzten Jahr mit fast 128 MW (+6.0%) bei den automatischen Feuerungen > 50 kW zu beobachten. Mit 6.8% (+33 MW) erreicht den grössten relativen Zuwachs jedoch die Spezialfeuerung. Nachdem die installierte Feuerungsleistung der Holz-Wärme­kraftkopplungsanlagen in den Jahren 2006 bis 2012 stark zugenommen hat, ist das Wachstum in den letzten Jahren nur noch geringfügig angestiegen. Insgesamt liegt die installierte Feuerungsleistung über alle Kategorien ohne KVA derzeit bei rund 10.4 Gigawatt. Dies sind etwa 17.2% bzw. knapp 2.2 Gigawatt weniger als im Jahr 1990.

Das Jahr 2014 war mit 2'782 Heizgradtagen einiges wärmer als das Vorjahr (3'471 Heizgradtage). Dies zeigt sich deutlich in

der Abnahme des effektiven Endenergieumsatzes von 12.2% (Bruttoverbrauch Holz inkl. KVA in TJ) im Vergleich zum witterungsbereinigten Endenergiebedarf (+1.7%). Insgesamt wird für das Jahr 2014 ein *effektiver Holzumsatz* (inkl. KVA) von 4.41 Mio. m³ ausgewiesen, was einem Endenergieumsatz (Bruttoverbrauch Holz) von 42.1 PJ entspricht. Ohne Einbezug der Kehrichtverbrennungsanlagen betragen diese Werte 4.00 Mio. m³ bzw. 38.2 PJ.

Der *witterungsbereinigte Holzumsatz* betrug im Jahr 2014 4.99 Mio. m³ bzw. 47.7 PJ. Dies entspricht einer Erhöhung seit 1990 um 16.0 PJ oder 50.6%. Im letzten Jahr stieg der Holzumsatz um 0.8 PJ (+1.7%). Ohne Einbezug der KVA beträgt der witterungsbereinigte Holzumsatz für das Jahr 2014 4.58 Mio. m³ bzw. 43.8 PJ. Davon werden aktuell rund 61% als Waldholz, 18% als Restholz, 9% als Holzpellets und 12% in Form von Altholz verwertet.

Die *witterungsbereinigte Nutzenergieproduktion (Wärme und Strom)* aus Holz betrug im Jahr 2014 knapp 31.5 PJ (inkl. KVA). Dies entspricht einer Erhöhung seit 1990 um rund 13.5 PJ oder fast 75%. Im letzten Jahr stieg die Nutzenergieproduktion um knapp 0.7 PJ bzw. 2.1%. Ohne Einbezug der Kehrichtverbrennungsanlagen beträgt die witterungsbereinigte Nutzenergieproduktion für das Jahr 2014 knapp 29.7 PJ. Der Anteil Stromproduktion an der gesamten Nutzenergieproduktion ist mit 1.67 PJ oder 5.3% nach wie vor gering. Gut 41% stammen aus der Altholzverbrennung der KVA. Gegenüber dem Vorjahr ist die Stromproduktion etwa gleich geblieben (+0.5% resp. 0.01 PJ). (Quelle: BFE)

Die Holzenergiestatistik umfasst alle Feuerungen, die mit dem Brennstoff Holz betrieben werden und beschreibt deren Energieverbrauch für die Periode 1990 bis 2014.

Wald- und Holzforschungsfonds: Jetzt Projekte eingeben

Gemeinsam fördern Kantone und Bund Forschungsvorhaben aus der Praxis. Für Projekteingaben an den Wald- und Holzforschungsfonds WHFF ist der nächste Stichtag der 31. März.

Von der Praxis für die Praxis: Haben Sie eine innovative Idee für ein Projekt in Ihrer Region? Am besten hecken Sie in Zusammenarbeit mit Förstern, Forstunternehmern oder anderen Partnern ein Praxisprojekt aus. Die nötigen Informationen wie Regeln, Grundsätze, einen praktischen Flyer und eine Präsentation finden Interessierte unter der Web-Adresse www.bafu.admin.ch/wbfff

Der Fonds unterstützt vor allem Vorhaben, die für die Entwicklung und Wettbewerbsfähigkeit der Schweizerischen Wald- und

Holzwirtschaft von Bedeutung sind:

- die praxis- und umsetzungsorientierte Waldforschung zur Sicherstellung des zukünftigen Produktionspotenzials aller Waldeleistungen
- die lösungsorientierte Forschung sowie die Entwicklung in der Holzproduktion und in der Holzverwendung
- die Umsetzung von Ergebnissen für einen raschen Wissens- und Erfahrungstransfer zwischen Bildungs- und Forschungsstätten, Holzwirtschaft und Waldwirtschaft.

Auszeichnung «proQuercus» 2016

Der Verein proQuercus zeichnet Personen, Organisationen, Aktionen oder Werke aus, welche zur Erhaltung des vielfältigen Natur- und Kulturerbes der Eiche in unserem Lande beitragen. Die Gesamtsumme für diese Auszeichnung 2016 beträgt Fr. 3'000.-. Diese kann auf mehrere Preisträger verteilt werden.

Gesucht werden verschiedenste Aktivitäten, welche die Eiche zum Thema haben und diese in besonderer Weise fördern. Die Palette möglicher Themen ist gross und umfasst: Erziehung, Ausbildung, Forschung, Kultur, Archäologie, Geschichte, Waldbau, Biodiversität, Holzprodukte, Landschaft etc. Jedermann ist eingeladen, Bewerbungen oder Vorschläge für die Auszeichnungen 2016 zu unterbreiten. Diese sind bis zum 6. März 2016 dem Vorstand von proQuercus an folgende Adresse zu melden (wenn möglich elektronisch): marcus.ulber@pronatura.ch oder Marcus Ulber, c/o Pro Natura, Postfach, 4018 Basel. Bei Rückfragen bitte Herrn Marcus Ulber kontaktieren: marcus.ulber@pronatura.ch oder Tel. 061 317 91 35.

Das Reglement sowie das Anmeldeformular zur Auszeichnung « proQuercus » können unter www.proquercus.org heruntergeladen werden.



Jahresprogramm 2016 von ProSilva Schweiz



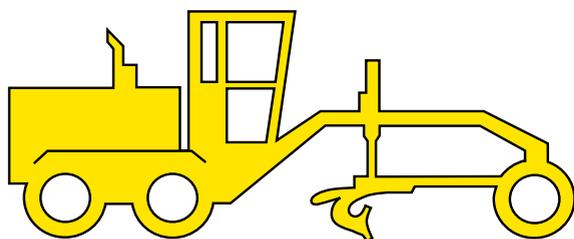
| Datum | Ort | Themen | Gastgeber / Referenten | Bemerkungen |
|---|-----------------------|---|--|--|
| Freitag, 15. April | Hirschthal | Generalversammlung Exkursion: Dauerwald und Biodiversität | ProSilvaSchweiz, Dr. Kurt Bollmann, WSL | Die Forderung über Biodiversität auch im Dauerwald wird seit einigen Jahren immer stärker. Nach dem Anzeichnungs-Grundsatz «vom dicken schlechten Ende her» fördern wir Qualität aber nicht Artenvielfalt. Auf der Exkursion am Nachmittag wollen wir Inputs geben und zeigen, dass Biodiversität für ProSilvaSchweiz ein Thema ist. |
| Freitag, 20. Mai | Unterentfelden AG | Jungwaldpflege und Biologische Rationalisierung auf Sturmschadenflächen | Fachstelle Waldbau, Peter Ammann, Pascal Junod | Wir arbeiten in einer ca. 30-jährigen Naturverjüngung mit BAH und einer Pflanzung, wo ein Marteloskop (0.41 ha) eingerichtet wurde. Die Konfliktmischung mit SEI, REI, Dougl. Bu, BAH wird angeregte Diskussionen geben. Wir empfehlen diese Veranstaltung auch den Forstwarten. |
| Freitag, 1. Juli | Vallon de l'Aubonne | Besuch des Arboretums. Dauerwälder im Kanton Waadt (je 1/2 Tag) | Sylvain Meier, Willem Pleines | Das Aubonnetal beherbergt ein riesiges Arboretum mit einer Fläche von 130 Hektaren. In dem Park sind 3000 Arten und Varietäten von Bäumen und Sträuchern aus allen Teilen der gemässigten Klimazone der Erde zu sehen. Der Besuch lohnt sich auch für die Partnerin. |
| Donnerstag, 8. Sept. bis Samstag 10. Sept. | Mittlerer Schwarzwald | Exkursion. (3 Tage) | Hans Lehmann, Forstamt Oberharmersbach | Der Gemeindewald von Oberharmersbach, ein 1'000 ha-Betrieb, hat verschiedene forstliche Handschriften. Nun wird ein Dauerwald als Wirtschaftswald angestrebt. Hauptthema: Die zeitliche Umsetzung in sehr unterschiedlichen Ausgangsbeständen. Zudem werden wir Bauernplenterwälder in der Umgebung besuchen. |
| Freitag, 21. Oktober und Freitag, 28. Oktober | Region Zürich | Anzeichnungsübung, im Mischwald mit mind. 50% Laubholz | Peter Manale Fachstelle Waldbau | Viele Marteloskope sind im westlichen Teil Schweiz eingerichtet. Nun wollen wir eines am Zürcher Pfannenstiel einrichten und erstmals auf diesem üben. |

Programm und Exkursionsunterlagen werden auf www.prosilva.ch aufgeschaltet.

K Ü N D I G A G

STRASSENUNTERHALT

Unterhaltsarbeiten von Wald- und Flurstrassen sowie Planierarbeiten für Belagseinbau



Rümbelistr. 9
8331 Auslikon

Telefon 044 975 26 11
Mobile 079 665 07 41

E-Mail: kuendig.auslikon@bluewin.ch, www.kuendig-strassenunterhalt.ch

Holzwirtschaft

Fagus Jura: Kapitalsuche braucht mehr Zeit

Bauen mit Buche stösst auf Interesse im Markt. Die zur Umsetzung des Schweizer Weiterverarbeitungswerks für Buchenschnittholz der Fagus Jura SA in Vendlin-court benötigte Kapitalerhöhung verzögert sich jedoch.

Seit zwei Jahren wird intensiv am Projekt «Bauen mit Buche» gearbeitet. Mit der Firmengründung der Fagus Jura SA im Mai 2014 wurde ein erster wichtiger Meilenstein erreicht. Die bisherigen Analysen zeigen gemäss Raurica Wald AG, dass es ein starkes Interesse im Markt für die leistungsfähigen und neuartigen Buchen-Bauprodukte der Fagus Jura AG gibt. Dies zeigten auch Rückmeldungen von Architekten und Bauherren und zahlreiche Anfragen für konkrete Bauvorhaben mit Buche.

Die Vorabklärungen zur Erhöhung des Aktienkapitals der Raurica Wald AG haben gemäss einer Mitteilung vor Weihnachten ein erfreuliches Ergebnis gezeitigt. Von den insgesamt 240 Aktionären hätten rund 110 Kaufabsichten im Umfang von CHF 1,1 Mio. eingereicht. Neben der Raurica Wald AG seien weitere Organisationen und Verbände bereit, namhafte Beträge direkt in die Fagus Jura AG zu investieren.

Bei der Beschaffung von weiterem Eigenkapital ist die Fagus Jura SA gemäss Mitteilung der Raurica Wald AG mit wichtigen Industriepartnern im Gespräch, sie habe aber bisher noch nicht genügend Zusagen. Aktuell seien derzeit rund 50% des Eigenkapitals zugesagt, welches für die erste Etappe benötigt werde. In Absprache mit der Fagus Jura AG hat der Verwaltungsrat der Raurica Wald AG deshalb entschieden, mit der Umsetzung der beschlossenen Kapitalerhöhung noch zuzuwarten und diese erst auszulösen, sobald die restliche Finanzierung der Fagus Jura AG gesichert ist.

Link www.rauricawald.ch

Waldpolitik

Fusion der Forst- und Jagddirektorenkonferenz

Die Forstdirektoren- und die Jagddirektorenkonferenz haben an ihrer Plenarversammlung Ende November letzten Jahres mit der Fusion zur neuen Konferenz für Wald, Wildtiere und Landschaft eine Neuausrichtung beschlossen.

Die neue Konferenz für Wald, Wildtiere und Landschaft KWL ist die Konferenz der Direktorinnen und Direktoren der Kantone und des Fürstentums Liechtenstein, denen die Politikbereiche Wald und Wildtiere, deren Schutz und deren Nutzung mit Waldwirtschaft, Jagd und Fischerei unterstehen. Die Fachkonferenzen KoK (Konferenz der Kantonsförster) und JFK (Jagd- und Fischereiverwalterkonferenz) sind als beratende Organe in diese Konferenz in die KWL integriert. Durch intensivere Zusammenarbeit und über eine bessere Nutzung der Synergien innerhalb dieser einen Konferenz soll ihre Wirkung noch verstärkt werden.

Präsidentin der Konferenz ist Regierungsrätin Jacqueline de Quattro, die an der Spitze des Département du territoire et de l'environnement des Kantons Waadt steht. In den Vorstand gewählt sind die Regierungsrätinnen Esther Gassler (SO) und Marianne Koller (AR) sowie Regierungsrat Andreas Barraud (SZ). Beratende Mitglieder des Vorstandes sind Ueli Meier (Präsident der Konferenz der Kantonsförster, Leiter Amt für Wald beider Basel) sowie Christoph Jäggi (Präsident der Jagdverwalterkonferenz, Jagdverwalter Glarus).

Forderung nach einheimischem Holz in Schwyz und Freiburg

Im Kanton Schwyz fordern fünf Kantonsräte, die Regierung solle einheimisches Holz bevorzugen. Im Kanton Freiburg will die Kantonsregierung mit der Einführung einer Ökolabel-Pflicht im Beschaffungswesen dem Rohstoff aus Schweizer Wäldern unter die Arme greifen.

Die Forstdirektoren- und die Jagddirektorenkonferenz haben mit der Fusion zur neuen Konferenz für Wald, Wildtiere und Landschaft eine Neuausrichtung beschlossen.

Vor Weihnachten hat der Schwyzer Kantonsrat Peter Steinegger den Regierungsrat zusammen mit vier Mitunterzeichnenden per Motion um Ausarbeitung einer Vorlage gebeten, die eine gebührende Berücksichtigung einheimischen Holzes für Bau- und Energiezwecke sicherstellen soll. Denkbar, so der Initiant, sei namentlich der verbindliche Einbezug von Holz-Varianten bei öffentlichen Bauvorhaben und Beschaffungen. Wald- und Holzwirtschaft seien im Kanton Schwyz stark, hält der Motionär fest. Angesichts der ökologischen Nachhaltigkeit und der hohen regionalen Wertschöpfung des Holzes sei das wirtschaftliche Potential des einheimischen Rohstoffs beachtlich. Nach der Abwertung des Euro im Frühjahr 2015 habe es indessen die Holzbranche besonders hart getroffen. Deshalb sei es angezeigt, den Wirtschaftszweig aktiv zu unterstützen.

Denkbar sei namentlich der verbindliche Einbezug von Holz-Varianten bei öffentlichen Bauvorhaben und Beschaffungen.

Freiburg: Schweizer Holz auf Umwegen
In Freiburg haben Yvan Hunziker und Pascal Grivet 2013 im Grosse Rat gefordert, dass der Kanton verstärkt einheimisches Holz verwenden solle, wenn er baut. Im Herbst 2014 wurde die entsprechende Motion angenommen. Jetzt will der Staatsrat das Verlangte umsetzen, indem er eine Änderung des Gesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen vorlegt. Eine Festschreibung der Holzherkunft hält der Staatsrat aufgrund des Submissionsrechts jedoch für ausgeschlossen. Als Kompromiss schlägt er vor, dass die Vergabestelle bei Aufträgen für den Bau oder die Renovation kantonaler Gebäude mit Holz Ökolabels verlangen kann. Das Herkunftszeichen Schweizer Holz würde dabei gängigen Umweltzertifikaten gleichgestellt.

Mit dem neuen Verbandsauftritt wollen die Waldeigentümer künftig mehr Verständnis für ihr Tun und Lassen schaffen

WaldSchweiz

Waldeigentümergeverband heisst neu «WaldSchweiz»

Der Verband der Waldeigentümer nennt sich jetzt «WaldSchweiz». Mit dem neuen Namen wollen die Waldeigentümer ihre

Leistungen und Anliegen besser kommunizieren. Sie pflegen den Wald – ein Drittel der Landesfläche – so, dass er viele Funktionen erfüllt und sehen sich mit zunehmenden Herausforderungen konfrontiert.



Seit dem 1. Januar 2016 heisst «Waldwirtschaft Schweiz WVS» neu «WaldSchweiz – Verband der Waldeigentümer». Der Verband kommt mit neuem Logo und Look daher. Er vertritt die Interessen der rund 250'000 privaten und öffentlichen Wald-eigentümer auf politischer Ebene und mit aktiver Kommunikation. WaldSchweiz setzt sich für Rahmenbedingungen ein, welche es den Waldeigentümern und Forstbetrieben erlauben, den Schweizer Wald ökonomisch und ökologisch nachhaltig zu bewirtschaften, sodass er jederzeit fit und vielfältig bleibt. Der Verband unterstützt die Waldeigentümer bei der optimalen Vermarktung ihrer Holzprodukte und anderer Waldeleistungen. Er bietet professionelle Aus- und Weiterbildung, sowie betriebswirtschaftliche Unterstützung. 22 Regional- und Kantonalverbände sind WaldSchweiz angeschlossen; fast alle werden ihre Auftritte in nächster Zeit dem Dachverband anpassen, was bisher nicht der Fall war. Mit dem einheitlichen Auftritt sollen die Leistungen und die Anliegen der Waldeigentümer künftig besser sichtbar gemacht werden; die Stimme des Waldeigentums wird damit gestärkt.

Der Wald ist nicht Allgemeingut

«Wir Waldeigentümer pflegen und managen immerhin einen Drittel der Landesfläche. Unser verantwortungsbewusstes Engagement und unsere Sorgen werden aber viel zu wenig wahrgenommen, weil der Wald als Allgemeingut angesehen wird!», stellt Markus Brunner, Direktor von WaldSchweiz fest. Die Öffentlichkeit stellt immer grössere Ansprüche an den Wald punkto Erholung, Biodiversität, Schutzfunktionen, und die

Interessenkonflikte nehmen zu. Wegen der tiefen Holzpreise, aber auch wegen zunehmenden Auflagen kann der Wald kaum noch rentabel bewirtschaftet und damit gepflegt werden. Das ist ein Problem, weil rund zwei Drittel unserer Wälder im Besitz von Privaten oder von Bürgergemeinden und Korporationen sind, welche die Defizite nicht mit Steuereinnahmen ausgleichen können. Mit dem neuen Verbandsauftritt wollen die Waldeigentümer künftig mehr Verständnis für ihr Tun und Lassen schaffen; unter anderem ist hierzu eine umfangreiche Website im Aufbau. Zusammen mit der Holz-wirtschaft macht sich der Waldeigentümerverband zudem für die Nachfrage nach Schweizer Holz stark. Denn die Verwendung des heimischen Rohstoffs bildet die Grundlage für eine nachhaltige Nutzung und Pflege der Schweizer Wälder und ist ein wichtiges Element für eine ökologisch zukunftsorientierte Schweiz.

WaldSchweiz

Neuerscheinungen

Jahrbuch Wald und Holz 2015 Waldressourcen, Holznutzung, Holz- verarbeitung, Handel

Bundesamt für Umwelt BAFU 2015; Reihe Umwelt-Zustand; Nummer ZU-1520-D; 162 Seiten. Download und Bestellung: www.bafu.admin.ch/publikationen

Das Jahrbuch Wald und Holz wird vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) verfasst und herausgegeben. Es informiert ausführlich über die Waldressourcen, die Holznutzung, die Leistungen und Produkte des Waldes, die Zertifizierung, die Holzverarbeitung und den Handel mit Holz und Holzprodukten der Schweiz. Die meisten Daten stammen aus Erhebungen des Bundesamtes für Statistik (BFS) und des BAFU.

Leitfaden zum Umgang mit dem Götterbaum (Ailanthus altissima)

Bundesamt für Umwelt BAFU, 2016; Reihe Umwelt-Vollzug; Nummer UV-1601-D; 17

Seiten. Download auf www.bafu.admin.ch/publikationen

Der vorliegende Leitfaden ist eine Vollzugshilfe des BAFU als Aufsichtsbehörde zum Umgang mit dem Götterbaum (*Ailanthus altissima*) für den Wald. Er richtet sich an die Entscheidungsträger der zuständigen kantonalen Fachstellen für Umwelt-, Wald- und Pflanzenschutz auf Kantonsebene. Aufgrund der weitgreifenden Ursachen, welche die Problematik des Götterbaumes auszeichnen, ist eine koordinierte Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Stellen unabdingbar.

Das geheime Leben der Bäume

Peter Wohlleben, Ludwig Verlag. ISBN 978-3-453-28067-0, Preis ab 22.- Fr.

Der Buchtitel «Das geheime Leben der Bäume» wird mit dem Zusatz auf dem Buchumschlag ergänzt: Was sie fühlen, wie sie kommunizieren – die Entdeckung einer verborgenen Welt. Das sagt sehr schön was vom Buch zu erwarten ist. Der Autor ist ein begnadeter Beobachter. Seine Liebe zum Wald, die grosse Berufserfahrung als Förster verbunden mit der Gabe Kleines und Grosses im Wald genau zu erkennen, zu analysieren und Zusammenhänge her-zustellen ermöglichten dieses spannende, neue Buch. Der Autor gibt seine Erfahrungen und Erkenntnisse wieder, wie er die Lebensgemeinschaft Wald erfährt. Die Zusammenhänge die er aufzeigt sind bemerkenswert, sie gehen deutlich über das hinaus was in ‚normalen‘ Bü-chern über den Wald zu finden ist. Sie regen sehr zum Nachdenken an. Die Bäume werden als gut vernetzte, miteinander kommunizierende Lebensgemeinschaft mit verschiedenen Beispielen beschrieben. Seine eigenen Gedanken verknüpft der Autor immer wieder mit den aktuellen Erkenntnissen der Forschung. Die Sprache ist für das breite Lesepublikum gewählt einfach, verständlich. Die Quellenangaben sind umfangreich. Als Lektüre auch für Berufskol-legen von Peter Wohlleben sehr zu empfehlen.

Alex Freihofer



IHRER GESUNDHEIT UND DER UMWELT ZULIEBE!

CLEANLIFE
GERÄTEBENZIN

Wieder offiziell in der
Schweiz lieferbar!

www.cleanlife-swiss.ch oder Tel. 052 315 23 57

UMag Forstbetrieb und
Strassenunterhalt

UMAG
Waldmatt
8932 Mettmenstetten

Telefon 043 817 12 13
Mobil 079 420 12 02
Telefax 043 817 12 14

info@umag-ag.ch
www.umag-ag.ch

**Ihr kompetenter Partner
für Holzerte und Strassenunterhalt!**



**h.baumgartner
&sohn ag**

Mobil-Hacken • Hackschnitzel • Ascheentsorgung
Holzenergie • Transporte • Schnitzel pumpen
Brüttenerstrasse 1 • 8315 Lindau • Tel: 052 345 28 22

**Weikart
ist sägenhaft**

Hch. Weikart AG | Unterriedstrasse 2 | 8152 Glattpfug | Tel. 044 810 65 34 | Fax 044 810 82 19 | www.weikart.ch



24 Stunden
für Sie da – und wie
gewohnt sägenhaft!

Besuchen Sie den grossen
Forst-Web-Shop!
www.weikart.ch

Ihr Partner für Rundholz



**Jürg Wüst
Holzhandel**

Jürg Wüst
Sandhübelweg 22
CH-5103 Möriken

www.wuest-holzhandel.ch
info@wuest-holzhandel.ch
Mobil: 079 330 60 83

**Sonst wollen Sie doch auch
den Stämmigsten, oder?**

Forstfahrzeuge
für jeden Bedarf



JOHN DEERE

emilmanser

Traktoren + Landmaschinen AG

Fällandenstrasse, 8600 Dübendorf
Telefon 044 821 57 77
Natel 079 412 58 76
e.manser@datacomm.ch

Röllin ag

Aschenentsorgung / Contracting
Hacken / Logistik / Pumpen

Röllin AG Transporte
8816 Hirzel ZH
www.roellin-ag.ch

Josef Kressibucher AG



- Forstpflanzen
- Wildgehölze
- Wildverbißschutz
- Christbaumkulturen

Ast 2
8572 Berg TG
Tel: 071 636 11 90
Fax 071 636 10 29
www.kressibucher.ch

besa strassenunterhalt AG

Grün- und Gehölzpflege
an Bahnböschungen
und Autobahnen

Waldstrassen-Unterhalt
Stockfräsarbeiten
Holzenergiegewinnung
Tunnelreinigung



8362 Balterswil • Tel./Fax 071 971 16 49 • www.besa.ch



STIHL VERTRIEBS AG
8617 Mönchaltorf
info@stihl.ch
www.stihl.ch

STIHL MotoMix –
der schadstoffarme
Kraftstoff für 2-Takt- und 4-Mix Motoren

STIHL

Agenda

18. März 2016, Wilchingen

GV Waldbesitzerverband Schaffhausen

21. März 2016

Tag des Waldes

8.-10. April 2016, Offenburg DE

FORSTlive. www.forst-live.de

29. April 2016, Stammertal

GV Verband Zürcher Forstpersonal

18. Mai 2016

Lignum-Delegiertenversammlung

20.-22. Mai 2016

Festival der Natur.

www.festivaldernatur.ch

23. Mai 2016, Zürcher Unterland

Runder Tisch Wald-Wild 2016

27. bis 29. Mai 2016, Basel

eco.festival. Schweizer Event für Nachhaltigkeit. www.eco.ch

1. Juni 2016, Winterthur-Wülflingen

Generalversammlung ZürichHolz AG

9. - 12. Juni 2016, Roding, Bayern

KWF-Tagung.

www.kwf-tagung.org

23. Juni 2016, Brüglingen bei Basel

SFV-Debatte und Binding Waldpreisfeier

24. Juni 2016, Kanton AR

Delegiertenversammlung WaldSchweiz

8. Juli 2016, Winterthur-Wülflingen

OdA Zürich-Schaffhausen: Diplomfeier Forstwerte

25./26. August 2016, Genf

Jahresversammlung des Schweiz. Forstvereins SFV

16. September 2016, Basel

Delegiertenversammlung Verband

Schweizer Forstpersonal VSF

www.verband-schweizer-forstpersonal.ch

11.-15. Oktober 2016, Basel

Holz. www.holz.ch

4. November 2016, Winterthur

GV Waldwirtschaftsverband Zürich

9. November 2016, Solothurn

WaldSchweiz: Präsidenten- und Geschäftsführerkonferenz

Vorstandssitzungen VZF 2016

1. Januar, 2. März, 6. April, 29. Juni,

31. August, 19. Oktober, 16. November

(Jahresschlusssitzung)

Vorstandssitzungen WVZ

14. März, 23. Mai, 29. August, 26. Sep-

tember, 14. November

Vorschau

Nummer 2/16

Schwerpunkt «Berufsrisiko Zecken»; ausserdem Vorstellung des Stammertals als Gastgeberort der GV des Verbandes Zürcher Forstpersonal.

Redaktionsschluss ist der 1. März 2016; kurze Mitteilungen und Beiträge für die Agenda bis zum 15. März 2016 an die Redaktion.



Oberstammbeim



P.P.
8353 Elgg

DIE POST

Adressberichtigungen melden:
IWA - Wald und Landschaft
Postfach 159
8353 Elgg



Ihr kompetenter Partner für die Holzernte!

Für jeden Einsatz haben wir die passende Maschine.

- *Eco-log 590D mit Traktionswinde*
- *Eco-log 550D*
- *John Deere 1510E mit Traktionswinde*
- *John Deere 1010E*
- *John Deere 1490D*
- *Hacker Albach Silvator 2000*
- *Skidder John Deere 748U mit Rückekran*
- *Bobcat mit Seilwinde und Zubehör*

www.volktrans.ch

Volktrans GmbH
Trüllikerstrasse 13
8254 Basadingen
Tel: 079 246 52 16
Mail: **info@volktrans.ch**